

# Nosener Zeitung.

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24 Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

**Inserate.**  
(1/4 Sgr. für die fünfgepal-  
tene Zeile oder deren Raum;  
Kellamen verhältnismäßig  
höher) sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

## Amthliches.

Berlin, 23. Juni. Se. R. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigt geruht: Dem Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Feld zu Franzburg, dem praktischen Arzt Dr. Haseloff zu Berlin und dem Rektor an der evangelischen Schule zu Heepen im Kreise Bielefeld, Kantor dem Organisten Kubig, den Nothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer und Küster Langholz zu Köttow im Kreise Weidenfels, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Kreisgerichtsrath Przyborowski in gemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Kreisgerichtsrath Przeworski in Neuhaub zum Direktor des Kreisgerichts zu Nosenberg in Westpreußen zu ernennen; und den Staatsanwaltlichen Wer in Eubede und Sperken in Warburg den Charakter als Staatsanwalt zu verleihen.  
Angekommen: Se. Excellenz der General der Infanterie und kommandierende General des 2. Armeekorps, v. Wuffow, von Stettin; Se. Excellenz der General der Infanterie und Gouverneur von Magdeburg, v. Gayl, von Magdeburg.

Nr. 145 des St. Anz. enthält Seitens des f. Finanz-Ministeriums eine Bekanntmachung vom 21. Juni 1859, betr. die Ermäßigung der auf die neue Staatsanleihe von 30 Millionen Thaler angemeldeten Zeichnungen um die die- sen Betrag übersteigende Summe von 1,875,100 Thlr.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch, 22. Juni Nachmittags. Die „Oesterreichische Correspondenz“ theilt mit, daß die französische Regierung das Benehmen des Admirals vor Venedig wegen Kaperei von Fischerbooten entschieden gemißbilligt habe. Aus Athen wird ein Ministerwechsel gemeldet. Conduriotis hat das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten erhalten.

Paris, Mittwoch, 22. Juni Nachmittags 2 Uhr. Ein Börsenschlag meldet aus Brescia, daß die französische Armee gestern Lonato, Castiglione und Montebello besetzt habe. Die Broy. wurde bei Abgang der Depesche zu 62,00, Kredit mobilier zu 622 gehandelt.  
(Eingegangen 23. Juni, 7 Uhr Morgens.)

## Deutschland.

**Preußen.** (Berlin, 22. Juni. [Bom Hofe; hoher Besuch; der Fürst von Hohenzollern; Militärisches v. c.] Der Prinz-Regent nahm heute Vormittag die Vorträge der Generale v. Manteuffel und v. Moltke entgegen und empfing darauf mehrere höhere Militärs, unter ihnen die Generale v. Wuffow und v. Gayl; später arbeitete er mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerwald und v. Schleinitz, und nahm alsdann mit dem Fürsten von Hohenzollern das Diner ein. Um 5 Uhr fuhr der Fürst nach Potsdam, stattete Ihren Majestäten im Schlosse Sanssouci einen Besuch ab und legte bald darauf um halb 7 Uhr mit dem Röhler Schnellzuge die Reise nach Düsseldorf fort. Schon am nächsten Montag gedenkt der Fürst von dort nach Berlin zurückzukehren. Nach der Abreise des Fürsten begab sich der Prinz-Regent zur Frau Großfürstin Helene ins russische Gesandtschaftshotel. Morgen früh verläßt die hohe Frau Berlin, fährt auf der Bahn bis Gütrow und reist alsdann mit Extrapost nach Schloß Remplin, wo sie sich einige Tage bei ihrem Schwiegersohn, dem Herzog Georg, aufhalten und der Taufe ihres Enkels beizuwohnen will. Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm kamen heute Nachmittag von Potsdam nach Berlin, verabchiedeten sich bei der Großfürstin Helene, machten darauf ihrem erlauchten Vater einen Besuch, dinirten in ihrem Palais und fuhren alsdann gegen 5 Uhr nach dem Bahnhofe. Hier begrüßten die hohen Vergegen die Frau Großherzogin und die Herzogin Karoline von Mecklenburg-Strelitz, welche von Rüssingen hierher zurückgekehrt waren, und fuhren im königl. Salomwagen, der auf Allerhöchsten Befehl gestellt war, nach Potsdam. Die Mecklenburger Gäste begaben sich zu Ihren Majestäten nach Schloß Sanssouci, wollen daselbst bis morgen Nachmittag zum Besuch verweilen und dann mittelst Extrapost die Rückreise nach Neustrelitz fortsetzen. Der mittlere Extrapost die Rückreise nach Neustrelitz fortsetzen. Der Prinz und die Prinzessin Karl trafen heute Abend vom Schlosse Glienicke hier ein und wollen bis Freitag Abend im hiesigen Palais wohnen. Morgen ist, wie schon gemeldet, ein Kapitel des Johann-Ordens. — Unsere militärischthätigen Studenten rüsten sich zum Eintritt ins Militär. Viele derselben sind bereits in die Heimath abgereist und wollen daselbst bei ihren Angehörigen die Einberufungsordere abwarten, da ihnen hier bei der Exakommission gesagt worden ist, daß diese innerhalb acht Tagen wohl an sie ergehen dürfte. Die militärischthätigen Gymnasialisten sollen, wie ich höre, noch nicht zum Dienst herangezogen, sondern ihnen Zeit gelassen werden, das zuvor ihr Abiturientenexamen abzulegen. Wahrscheinlich wird dieserhalb bereits Anfragen an das Provinzial-Schulcollegium gerichtet worden. — Die Garde-Infanterieregimenter sollen, wie ich erfahre, ihre zweite Garnitur für das zweite Ansebot der Landwehr hergebeben. Das Kaiser-Franz-Granadierregiment hat solche bereits für die Bataillone zu Koblenz und Hamm geliefert, und sind die Mon- tirungsstücke dorthin auch schon abgegangen. — Die Freunde und Verehrer des am ersten Feiertage in der Jerusalem Kirche verstorbenen Predigers Bräunig wollen ihm an seinem Grabe ein Denkmal errichten. Das dazu erforderliche Geld soll durch Beiträge aufgebracht werden, und haben sich bereits mehrere Frauen der Ein- sammlung unterzogen.

Berathung und Zeitstellung einer, unter den gegenwärtigen Umständen doppelt nötigen gleichmäßigen Wirksamkeit der Sicherheitsbehörden in allen deutschen Bundesstaaten zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung im Innern. Dem Vernehmen nach werden nur zwei oder drei Sitzungen stattfinden, und man erwartet unsere Polizeipräsidien schon heute oder morgen wieder zurück. — Die Mobilmachung geht rüstig vorwärts. Viele zum Theil schon seit längerer Zeit auf Pension oder zur Disposition gestellte Stabs- und Subalternoffiziere finden, nach den Bestimmungen des Gouvernements, auf ihr Ansuchen wieder Aufstellung im Heere, bei der Landwehr, beim Train und beim Lazarethwesen. — Während Krieg und Aufruhr fast ganz Italien in Bewegung setzt, ist bis jetzt einer der selbständigen Staaten der schönen Halbinsel noch von allen Stürmen verschont geblieben, und man meint, daß er sich noch weiter in der strengsten Neutralität erhalten wird. Zu klein und bedeutungslos, um in den Weltkän- deln zu nützen oder zu schaden, hat er es eben nur seiner Geringfügigkeit zuzuschreiben, daß er seit Jahrhunderten in unangestörter Unabhängigkeit verblieben ist, während um ihn herum die mächtigsten Republiken zusammenbrachen. Aber neben der Bedeutungslosigkeit hat ihn auch Klugheit und Bescheidenheit seine Stellung gesichert, denn im Jahre 1796 wollte ihn die in Italien siegreiche französische Republik auf Kosten des Kirchenstaates bedeutend vergrößern, er wies aber mit großer Klugheit alle Anerbietungen zurück. Sehr bescheiden antworteten die Capitani regenti des Freistaates dem General Bonaparte: „Wir verlangen keine Vergrößerung des Gebietes, wir erbitten uns nur das ungestörte Verbleiben in dem alten bescheidenen und liebgewonnenen Verhältnis der kleinsten Republik unsers Welttheils.“ Dieses glückliche Bündnis ist der Freistaat San Marino in der päpstlichen Delegation San Marino, also eine Enklave des Kirchenstaates, gebildet aus dem gleichnamigen Hauptort und vier ansehnlichen und wohlhabenden Dörfern. Mit Berlin steht die Republik San Marino in einer sehr schätzbaren geistigen Verbindung, denn der gelehrteste ihrer Patrioten, Graf Borghese, ist ein sehr fleißiger Korrespondent der philosophisch-historischen Klasse unserer königl. Akademie der Wissenschaften. Schon vor fünf Jahren wurde er auf den besondern Wunsch seines Freundes, des verstorbenen Ordenskanzlers Alexander v. Humboldt, zum Ritter der Friedensklasse des Ordens Pour le mérite für Wissenschaft und Kunst erwählt. Von ihm liegen zahlreiche Be- richter, Abhandlungen und Briefe in den Schränken des Archivs der gelehrten Societät. Ueberhaupt ist von Stiftung der Akademie an unter allen fremden Ländern Italien am reichsten bei dem Institute durch Gelehrte ersten Ranges vertreten gewesen; von ihnen sind in der Gegenwart zu nennen, als Ehrenmit- glieder der Duca di Serra di Falco in Palermo und der Principe San Spi- nello in Neapel, als Korrespondenten der erwähnte Graf Borghese in Marino, die Herren Meloni (ebenfalls Ritter der Friedensklasse des Ordens Pour le mé- rite) und Plauti in Neapel, der Graf de la Marmorata in Genua, Plana in Turin, Otto Menara in Verona, de Rossi, Braun (†), Luigi Canino und Mai (†) in Rom, alles Männer, deren Namen einen berühmten Klang haben. Der von den Franco-Sarden vertriebene Großherzog Leopold von Toscana, ein bekann- ter Kenner und Beschützer der Künste, ist Ehrenmitglied unsrer Kunstakademie, während jetzt acht ihrer Mitglieder der italienischen Nationalität, oder doch ihrem Domicil nach Italien angehören, lauter hochberühmte Künstler, wie Pro- fessor Anderlont, Kupferstecher in Mailand, und Toschi, Kupferstecher und Di- rektor der Akademie von Parma, Aurel Robert, berühmter Architekturmaler in Venedig, Girometti, Medailleur in Rom, Rossini, Kapellmeister in Bologna u. s. w. — Die diesmahligen Wiedereröffnungen in Berlin nehmen gegenüber der er- sten Lage der Dinge die Aufmerksamkeit des Publikums wenig in Anspruch; da aber die Zahl der unbekanntesten Leute in Berlin sehr groß ist, so fehlt es nicht an Zuschauern auf dem Rennpferd. — Die in den Marken außerordentlich reiche Gegend wird im Ganzen durch schönes Wetter begünstigt, nur in den letzten Tagen zogen starke Gewitter mit Strichregen über unsere Hauptstadt. — Der am 20. d. stattgefundene Kraam- und Rohmarkt in Charlottenburg war im Ganzen wenig besucht; auch waren viel weniger Pferde aufgestellt, und an Curus- pferden fehlte es gänzlich; gute Arbeitspferde dagegen wurden gesucht und noch bezahlt.

— [Die Stellung Preußens.] Die neueste Nummer der „Preuß. Ztg.“ enthält folgenden Artikel: Als die Regierung von der Vertretung des Landes bedeutende Geldmittel forderte, wurden derselben die politischen Zwecke nicht verschwiegen, für welche diese Summen bestimmt seien. Die Vertretung des Landes hat diese Zwecke einstimmig gebilligt. Der Gang der Ereignisse hat seitdem näher zur Ausführung dieser Zwecke hingeführt. Die Auf- gaben der Lage müssen rechtzeitig begriffen werden, wenn die Folge- richtigkeit der Entschlüsse, der Nachdruck des Handelns, die Geltung des preußischen Staats in der verwickeltesten Krisis, in welcher sich Europa befindet, gewahrt werden sollen. Die französisch-italienische Armee bewegt sich nahe an den Grenzen Deutschlands. Die preußische Regierung hat wiederholt unter Zustimmung der Landes- vertretung erklärt, daß sie die Sicherung Deutschlands als ihrer Sorge anvertraut betrachte. Der Konflikt in Italien dehnt sich täglich weiter aus, er nimmt immer größere Dimensionen an. Die demselben am weitesten entfernt stehenden Mächte, England und Rußland, rüsten in einem großen Maßstabe. Welcher Preußen von einigem Vaterlandsgefühl könnte wollen, daß Preußen einem sol- chen Konflikt und solchen Rüstungen gegenüber in einer nicht schlag- fertigen Stellung verharre? Die Regierung würde ihrer Pflicht wie dem Sinne der Nation untreu werden, wenn sie darauf ver- zichten wollte, dem Geiste gemäß zu handeln, durch welchen Preu- ßen groß geworden ist. Preußen ist frei von jeder Ver- pflichtung. Es gehorcht nur den Verpflichtungen, welche der innersten Natur seines Staats-Interes- ses entspringen. Es hieße die Grundlagen der Kraft dieses Staates verkennen, wenn sich die Regierung Preußens außerhalb der nationalen Richtung bewegen wollte. Deutschlands Interessen sind Preußens Interessen, und es wird sich bald zeigen, ob die Ini- tiative, welche Preußen ergriffen hat, von den deutschen Staaten und Stämmen mit dem Nachdruck unterstützt werden wird, welcher zu ihrer Durchführung nothwendig ist. Die deutschen Bevölkerun- gen sind von dem Wunsche erfüllt, die einem so großen und begab- ten Volke zukommende Geltung in Europa zu gewinnen. Preußen ist bereit, das Gewicht Deutschlands in die Waagschale der Entschrei- dung fallen zu lassen. Die Regierung rechnet auf den Patriotis- mus des preußischen, des deutschen Volkes. Der Gang ihrer Poli- tik steht fest. Diejenigen, welche demselben Hindernisse in den Weg zu legen suchen, mögen bedenken, daß sie den Segnern des Vater- landes Dienste leisten.

— [Ueber die Situation] bringt die „Nat. Ztg.“ einen sehr beherzigenswerthen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: Es handelt sich jetzt nicht um die Wiederaufrichtung gefallener Na- tionalitäten, nicht um die Frage, ob Oesterreich ein Staat ist, der unter allen Umständen innerhalb des europäischen Systems und

zum Heile Deutschlands erhalten bleiben muß, und dem deshalb stets von Außen die nöthige Lebenskraft zuzuführen wäre, wenn er sie aus sich selbst nicht schöpfen kann. Es handelt sich um die Frage, wer der Erbe der österreichischen Macht sein soll, wenn sie jetzt nicht von innen zerbröckelt, sondern durch die Herren Frankreichs und Rußlands niedergeworfen werden soll. Da kann unser Wahlpruch nur sein, zwar nicht für Oesterreich, aber gegen Frankreich und Ruß- land für Deutschland, welches ausgestrichen ist aus der Reihe der unabhängigen Nationen, sobald es auf diese Erbschaft zu Gunsten der beiden mächtigen Nachbarn verzichtet. Man sagt vielleicht, daß es noch nicht so weit ist, daß Oesterreich recht wohl ohne die ita- lienischen Besitzungen bestehen kann. Hier handelt es sich aber um den rechtzeitigen Widerstand gleich im Beginn des Disintegrations- werks, welches, je vollständiger dieser erste Versuch gelingt, um so sicherer fortgesetzt werden wird, nicht nur an Oesterreich, sondern auch an der Türkei, wo ganz ähnliche Verhältnisse bestehen. Natürlich wird auch da lokalisiert, eine unterdrückte Nationalität nach der an- dern von den beiden Kaisern mit der Taufe der Freiheit beglückt werden, um ein Zwitterdasein mit dem Gepräge eines Basallen- staates zu beginnen. Und richten sich Preußen und Deutschland nur erst auf das Zuleben ein, so werden sie bei jedem solchen neuen Anlaufe den immer mächtigeren und hochfahrenderen Segnern im- mer zerklüfteter und entnerpter gegenüberstehen, bis endlich das Loos geworfen ist: Finis Germaniae. Der Kampf um die Mach- tstellung der drei größten Nationen des Festlandes, der Deutschen, Franzosen und Russen, das ist das Wort der heutigen Lage. Für uns ist es nicht ein Kampf der Eroberung, sondern der Verteidigung. Aber wer die Verteidigung erst beginnt, wenn alle Außen- werke bereits gefallen und ein immer steigender moralischer Zerfall in die Herzen der Belegung getragen ist, der ist der Segner sichere Beute. Ob wir Deutschen eine Nation sind, ist oft bezweifelt wor- den; wir werden am Ende dieses Kampfes, und früher oder später werden wir unabwendbar in ihn hineingerissen werden, entweder wirklich eine Nation sein, oder wir werden überhaupt nicht mehr sein. Der Beruf der preussischen Regierung ist es, allen leeren Ma- keleien gegenüber mannhaft auszuharren; nur dann wird die erste der beiden Alternativen eintreten und nicht die letzte.

— [Protest Bayerns gegen preussische Truppen- aufstellungen.] Die bayerische Regierung hat in formeller Weise Einspruch erhoben gegen den Durchmarsch preussischer Trup- pen resp. gegen die Aufstellung preussischer Truppen auf bairischem Gebiete, so lange nicht von Seiten Preußens bestimmte Aufschlüsse über die Zwecke der beabsichtigten Truppeneinstellungen gegeben seien. Daß Sachsen, wie mehrfach behauptet wird, sich gleichfalls diesen Demonstrationen angeschlossen habe, können wir in bestimm- ter Weise in Abrede stellen. Durch dieses wie es scheint nicht vor- ausgehene und für kaum möglich gehaltene Ereigniß ist für einen Augenblick allerdings ein Stillstand in die beabsichtigten Opera- tionen gekommen, und es hängt damit vor Allem die für den Mo- ment erfolgte Abbestellung mehrerer bereits verabredeter Eisenbahn- transporte von Truppen zusammen. Wir wollen es für diese Stelle bei der Mittheilung der Thatsache für jetzt bewenden lassen, fest überzeugt, daß die preussische Regierung im Bewußtsein ihrer Stellung und ihres Berufs die militärische Initiative, da sie sie einmal ergriffen hat, auch konsequent durchzuführen und diesen kleinstaatigen Gelüsten entgegenzutreten wissen wird. Vielleicht giebt diese Thatsache endlich den Weg deutlicher an, auf welchem die Größe Preußens der allgemeinen Ueberzeugung nach am sicher- sten und dauerhaftesten zu fördern ist. (Diese Nachricht, welche die „Berl. Börsenztg.“ als verbürgt zu betrachten bestimmte Ursache zu haben“ erklärt, theilen wir mit, da ein solches Gebahren der eigen- thümlichen Anschauung des Hrn. v. d. Pfordten allerdings wohl entspricht und von bedeutender Tragweite werden könnte; wollen indes hoffen, daß sie sich nicht bestatigt. D. Red.)

— [Zur Gewerbesteuer.] Nach einer älteren, jetzt wie- der in Erinnerung gebrachten Verfügung ist den Personen, welche Gewerbescheine gelöst haben und unter den jetzigen Verhältnissen zum Militärdienste einberufen und dadurch in dem Betriebe ihres Gewerbes behindert werden, eine verhältnismäßige Rückzahlung der erlegten Steuer zu gewähren. In solchen Fällen ist der Ge- werbeschein wieder einzuziehen und das zu erstatten, was bei mo- natweiser Einziehung der Steuer von dem Reklamanten nach des- sen Einstellung zum Militär nicht zu zahlen gewesen wäre. Bei Schiffen, Fuhrleuten oder sonstigen Gewerbetreibenden, welche für ein stehendes Gewerbe die Steuer das ganze Jahr hindurch zu ent- richten haben, soll beim Eintritt in den Militärdienst das Abmelden nachgelassen werden; für etwaige Wiederanmeldung im Laufe des Jahres wird dann die Steuer mit dem früheren Monatsbetrage nur vom Zeitpunkt des Wiederbeginns erhoben. Die z. B. bei Maurem, Zimmerleuten sonst bestehende Nacherhebung der Steuer auch für die Zeit des sistirten Betriebes fällt also in dem angegebe- nen Falle der Einziehung zum Kriegsdienste fort.

— [Die Dissidenten.] Die sogenannten frei-religiösen Dissidenten-Gemeinden haben jetzt eine Verfassung zu Gotha unter dem Titel „Verfassung des Bundes frei-religiöser Gemeinden“ de- finitiv festgestellt. Die wesentlichsten Punkte sind: 1) Name: Bund frei-religiöser Gemeinden. 2) Grundfatz: Freie Selbstbestimmung in allen religiösen Angelegenheiten. 3) Zweck: Förderung unsers reli- giösen Lebens. 4) Mitgliedschaft: Glied des Bundes ist jede Ge- meinde, welche die Verfassung desselben anerkannt und ihren Bei- tritt beim Bundesvorstande angemeldet hat. Wie der Eintritt, so geschieht auch der Austritt aus dem Bunde durch eine auf Gemein- debeschluß gegründete, dem Bundesvorstande zugestellte Erklärung des Gemeindevorstandes. 5) Bundesversammlung: Jedes dritte

Jahr wird eine Bundesversammlung gehalten, zu welcher der Bundesvorstand einladet, und für welche er die Vorlagen vorher bekannt macht.

[Warnung.] In Groß-Blumberg im Kreise Krossen sind kürzlich 10 Personen vom Bliz getroffen, zum Glück jedoch nur ein Mädchen tödtlich. Die Veranlassung ist dadurch gegeben, daß sie unter einem Baume Schutz vor dem herannahenden Unwetter suchten. Es wird daher in der amtlichen Bekanntmachung gewarnt, bei herannahendem Gewitter unter Bäume zu treten.

Breslau, 21. Juni. [Gewitter.] Unsere Provinz ward auch im Laufe des gegenwärtigen Monats, trotz der bisher vorwaltenden Trockenheit, mehrfach durch Gewitter heimgesucht, die von Hagelschlag begleitet waren. Am 1. zog ein schweres mit Hagel verbundenes Gewitter über die Gegend von Rothenburg a. D.; der Bliz fuhr nachmittags 3 Uhr unter 12 vom Jahrmarkte zurückkehrende Personen, tödtete ein 26jähriges Mädchen und verwundete vier, eine davon lebensgefährlich, eine andere unter Verlust des Gehörs. In der Nacht vom 3. zum 4. traf die Umgegend von Loslau, Nybniker Kr., ein mehrere Stunden anhaltendes Unwetter, das unter Sturm, Donner, Bliz, Hagel und wolkenbruchartigem Regen an Wiesen, Feldern und Gebäuden beträchtlichen Schaden anrichtete. Am 4. des Nachmittags wurde die Gegend von Leobschütz von einem Gewitter mit Regenschauern und Hagel getroffen. Am 12. Nachmittags entlud sich über Schweidnitz und dessen Umgegend ein Gewitter mit Hagel, das aber auch den ersehnten Regen brachte. Am 14. dieses Nachmittags zog ein starkes Hagelwetter mit Gewitter über Goldberg; der Bliz tödtete einen 24jährigen Zimmergesellen.

Danzig, 21. Juni. [Zur Marine; Feldtelegraphen.] Zu den bereits auf der Rbede liegenden Kriegskorvetten „Thetis“, „Amazone“ und „Danzig“ werden demnächst sich auch die Schooner „Frauenlob“ und „Hela“ gesellen. Die Schraubenkorvette „Arcona“ hat bereits ihre neuen Cylindereingänge erhalten und kann ihre Indienststellung täglich erwartet werden. Die Fregatte „Gefion“, welche bereits von Newyork unterwegs ist, wird vermuthlich noch in diesem Monat bei uns eintreffen. — Eine Anzahl Pioniere sind seit ein paar Monaten auf der hiesigen Telegraphenstation zum Feldtelegraphendienst ausgebildet worden und werden dieser Tage nach Berlin abgehen.

[Bemannung der Kriegsschiffe.] Es ist der Befehl der Admiralität hier eingetroffen, daß noch 30 Marine-Auxiliär-Offiziere und die entsprechende Anzahl Unteroffiziere und Mannschaften zur Bemannung der Kriegsschiffe und namentlich der in Stralsund liegenden Kanonenboot-Flotille zugezogen werden sollen. (D. D.)

Driesen, 20. Juni. [Unwetter.] Gestern Nachmittag 6 Uhr entlud sich über unsere Stadt ein Unwetter, wie sich dessen die ältesten Leute nicht erinnern; gewaltige Wassermassen stürzten herab mit starkem Hagel vermischt, so daß nach zwanzig Minuten, als das Wüthen nachließ, sich fast kein Haus fand, das nicht zertrümmerte Fensterscheiben hatte, und in vielen Wohnungen stürzten die Decken dem durchströmenden Regen nach. Die so viel verprechende wohlbestandene Feldmark ist auf das Fürchterlichste verwüstet. Das Getreide liegt zertrümmert platt nieder; die Kartoffeln, Bohnen und Erbsen werden sich vielleicht noch erholen, geben aber höchstens eine halbe Ernte. Auch das Heu hat gelitten. Heute entladet sich ein zweites aber weniger heftiges Unwetter über unsere Stadt. (D. S. 3.)

Königsberg, 20. Juni. [Die Cydtkuhner Eisenbahn; Festungsbauten.] Die Arbeiten an der sogenannten Cydtkuhner Eisenbahn werden mit unvermindertem Eifer fortgesetzt, so daß voraussichtlich die Eröffnung der Bahn zum Frühlinge des künftigen Jahres erfolgen kann, die Bahn wird jedoch, da von russischer Seite ein gleich eifriges Entgegenkommen mit den Eisenbahnarbeiten nicht zu bemerken sein soll, vorläufig bei Stallupönen ihren Abschluß erhalten. Den an der Eisenbahn beschäftigten Technikern ist die höhere Ortsveranlassung gemacht worden, daß ihr Gehalt vom 1. Juli c. ab eine Herabsetzung erleiden müsse. Am meisten werden von dieser im Interesse des Staates nothwendigen Maßregel die subalternen Bauarbeiter, Techniker u. berührt, von denen einige dadurch ca. ein Drittel ihrer Einnahme einbüßen. Es bleibt jedoch jedem der von dieser Anordnung Betroffenen überlassen, sich ihr zu fügen oder seine Entlassung zu nehmen. — Die Zahl der Festungsarbeiter mehrt sich mit jedem Tage ganz bedeutend und schon sehen wir an den verschiedensten Punkten vor der Stadt Erdarbeiten entstehen und Baracken bauen, welche den fremden Arbeitern als Wohnung dienen sollen. Die Polizeiaufsicht über diese fremden Arbeiter führen nicht unsere Polizeibeamten, sondern ein eigens dazu gebildetes Militärkommando. (R. S. 3.)

Königsberg, 21. Juni. [Der hundertjährige Todesstag Handel's] wurde hier durch ein zweitägiges Provinzial-Musikfest gefeiert. Am ersten Tage kam der „Messias“ unter Leitung des Musikdirektors Jul. Stern aus Berlin zur Aufführung; am zweiten Tage fand ein Konzert statt, in welchem Handel's Kompositionen aus den verschiedenen Gebieten der Musik zum Vortrage gelangten.

Neumarkt, 21. Juni. [Kreistag.] Bei dem am 9. hier abgehaltenen Kreistage haben die jüdischen Rittergutsbesitzer von der ihnen beigelegten Befugniß der Theilnahme keinen Gebrauch gemacht.

Stettin, 22. Juni. [Schlägereien zwischen Matrosen.] Bei einer Schlägerei, die in einer Tanzwirtschaft in der Unterwelt zwischen hiesigen und italienischen Matrosen stattgehabt wurde einer der letzteren schwer verwundet und liegt im Krankenhaus. Ein Paar andere sprangen ins Wasser und retteten sich durch Schwimmen. Die Leiche eines dritten italienischen Bootsmanns ist in der Oder gefunden worden; derselbe war gleichfalls in die Schlägerei verwickelt; die Obduktion wird ergeben, ob er erschlagen und in den Fluß geworfen, oder ob er im Wasser vom Schlagfluß getödtet ist. In den letzten Jahren haben häufig italienische Schiffe den hiesigen Hafen besucht (augenblicklich liegen drei hier), und seitdem sind furchtbare Schlägereien mit den Besatzungen derselben an der Tagesordnung. Als Grund wird angegeben, daß ein Neapolitaner dabei vom Messer Gebrauch gemacht hat, wogegen die hiesigen Schiffsarbeiter bei der letzten Prügelei Latten vom Gartenzaun gebrochen haben, um sich ihrer als Waffen zu bedienen. Von den bei der Schlägerei betheiligten Individuen sind sieben zur gerichtlichen Haft gebracht. (St. Bl.)

**Oesterreich.** Wien, 20. Juni. [Tirol, Bureaokratie und ständisches Wesen.] In der „Augsb. Allg. Ztg.“ kommen gegenwärtig österreichische Korrespondenzen vor, wenn wir uns recht erinnern, vorzüglich aus Tirol, welche das System der heutigen bürokratischen Verwaltung vertheidigen und insbesondere die „weise Mäßigung“ in der innern Organisation loben. Mit solchen Aussagen ist Oesterreich nicht gedient. Wer die österreichische Politik nach außen vertreten will, muß über das herrschende System der innern Verwaltung den Stab brechen, und besonders deswegen, weil sie völlig prinzipienlos ist, wenn man nicht etwa das konsequente Zurückgehen auf das alte bürokratische System ein Prinzip nennen will. Damit schadet man der Sache Oesterreichs außerordentlich, weil wohl Jeder wünschen muß, daß Oesterreich im Kriege siegt und den Bonapartismus niederwirft, aber Niemand wünschen kann, daß die bürokratische Wirtschaft fortdaure, die uns das jegige Gemeindegesez, den Fiasco in Finanzsachen, das Münzgesetz, das Rekrutierungs-gesez, die Desorganisation der Justizpflege und die Fäulniß der Presse gebracht hat. Wenn im Gegentheil etwas für Oesterreich aus dem schweren Kampfe hervorgehen soll, so ist es: daß ihm die Augen geöffnet werden über die faulen Flecken im Innern. Wenn man glaubt, daß die Tiroler mit dem Surrogat von Landesvertretung zufriedensind, das man ihnen allein, den zuzugestanden Kriegsschauplatz Grenzenden, Knall und Fall zu geben für gut befunden hat, so irt man gewaltig. Die Tiroler wollen feste ständische Institutionen, kein ständisches Scheinwesen, in welchem das Nest der Bureaokratie sich breit macht. Die Herren am Judenplatz täuschen sich, wenn sie meinen, Tirol werde die ihm gewordene Separatkonzession als das non plus ultra staatsmännischer Weisheit hinnehmen. (N. P. 3.)

[Französische Station in Antivari.] Die aus Triest hier erstattete Anzeige, daß von französischer Seite Antivari, zwischen Cattaro und Stutari liegend, zum Depot für Kohlen und verschiedenes Kriegsmaterial ausgewählt und bereits Anstalten zur Anhäufung von Proviant aller Art getroffen worden sein sollen, ist ganz geeignet, die lebhaftesten Besorgnisse zu erregen, weil diese umfassenden Vorbereitungen darauf hindeuten, daß die Franzosen nicht geneigt scheinen, die Gewässer der Adria so bald zu verlassen, und bei der, gelinde gesagt, kuriosen Stimmung, die unter der serbischen Bevölkerung herrscht, es den Franzosen von Antivari aus, leicht gemacht ist, sich mit der slavischen Bevölkerung in Verbindung zu setzen und deren aufschneidungslustigen Geist zu weitertragenden Tendenzen und Ereignissen zu benutzen. Die Porte beabsichtigt, gegen diese Verletzung ihrer Neutralität von Seiten Frankreichs einen energischen Protest zu erheben.

Wien, 21. Juni. [Die Situation.] Die Politik der preussischen Regierung findet bei dem intelligenten Kern der Bevölkerung, dessen Sinn, nicht durch idealistische Projekte der einen oder der andern Färbung eingenommen, auf das Mögliche und Erreichbare gerichtet ist, mehr als je volle Zustimmung, und die ausdrückliche Betonung der Harmonie zwischen der innern und äußern Politik hat ganz besonders angenehm berührt. Wenn wir unsere Hoffnungen nicht auf den Zufall, auf die zweifelhaften Erfolge gewaltiger Erschütterungen bauen wollen, so bleibt uns ja nichts Anderes übrig, als den festen Anschluß an denjenigen deutschen Staat zu wünschen, welcher wenigstens bis zu einem gewissen Grade die Güter errungen hat, welche wir noch erheben. Die Ueberführung in Italien betrachteten wir von Anfang an als einen Ersatz für die verlorenen Schlachten, und diese Rechnung hat sich ja auch als richtig herausgestellt, da neben der russischen Drohnote wohl auch die willkürliche Ausdehnung der Grenzen Sardiniens sehr wesentlich zu dem energischen Entschlusse Preuzens beigetragen haben mag. Die treuesten Freunde der Italiener müssen eingestehen, daß dieselben noch immer schlechte Politik machen. Daß die Mailänder über den Einzug der Befreier jubeln, ist menschlich, aber sie brauchten sich nicht so irreparabel zu kompromittieren. Man denke sich nur, daß unsere Truppen, welche nicht Monate, nein Jahre lang alle Provokationen stillschweigend ertragen mußten, wieder als Sieger in Mailand einzögen: jezt würde alle Mannszucht schwerlich stark genug sein, die Vergeltung zu verhindern. Auch Victor Emanuel hätte dem Kitzel, sich in der Lombardei und im Kirchenstaate als re d'Italia auszurufen zu hören, etwas kräftiger widerstehen sollen; die nachträglichen Bewahrungen, von welchen uns die „Patrie“ erzählt, machen den Fehler nicht wieder gut. Unterdessen täuschen wir uns durchaus nicht über die von allen Seiten und in immer engeren Kreisen heranrückenden Gefahren. Vor Monatsfrist lenkte ich Ihre Aufmerksamkeit auf die bedenkliche Lage Dalmatiens, und die neuesten Nachrichten bestätigen meine Vermuthungen. Ich fürchte ebenjowenig Zügen gestraft zu werden, wenn ich die baldige Räumung jener Provinz nicht nur, sondern des Küstenlandes überhaupt, einschließlich Triests, voraussetze. In Ungarn ist Brennstoff genug aufgehäuft, und es bedarf nur der geschickten Manipulation von den südslavischen Grenzländern aus, um Ereignisse heraufzubewahren, welche vielleicht keinen nachhaltigen Erfolg erzielen, aber doch die Zahl unserer Verlegenheiten sehr vermehren würden. (N. 3.)

Innsbruck, 17. Juni. [Die Landesverteidigung; Truppendurchzüge.] Die Studenten waren hier die ersten, welche sich freiwillig zur Landesverteidigung erbaten. Seit nun an ganz Tirol der Aufruf zur Bewaffnung ergangen, können Sie sich denken, wie es auf der Universität aussieht; die Aula ist zum Zeughaus geworden, wir haben 200 Stutzen mit Haubayonnet, vortreffliche Waffen, bekommen; auf den Gängen werden Uebungen im Bayonnetfechten vorgenommen; daneben gehen die Vorlesungen fort. Hauptmann der Kompagnie ist ein Offizier von den Kaiser-Jägern; Lieutenant die Professoren Baumgarten und Daum. Der Redakteur der „Schützenzeitung“, Schönherr, wird wahrscheinlich Hauptmann der ersten Stadtkompagnie; die Stadt stellt 300, das ganze Land 24,000 Schützen. Für die Ausrüstung der Landesverteidigung haben alle irgend Bemittelten 100 bis 1000 Gulden gegeben. — Bis jezt sind über 50,000 Mann Truppen durchgezogen, prächtige Regimenter; jezt wird neben der Stadt auf den Wiesen ein großes Lager, angeblich für 60,000 Mann errichtet. (N. P. 3.)

Prag, 19. Juni. [Eisenbahnunfall.] Am 18. d. Nachts gegen 1 Uhr fuhr auf der Bahnstation Böhmisch-Brod ein Lastzug mit solcher Stärke an einen bereits im Bahnhofe befindlichen Wagenzug an, daß mehrere Waggons zertrümmert wurden und der auf dem Lasttrain befindliche Oberkondukteur sogleich todt blieb. Eine Störung des Verkehrs fand nicht statt.

Ragusa, 10. Juni. [Niederlage der Insurgenten.] Erst am 3. Abends wurde Klobuk entsezt und auf sieben Monate mit Proviant versehen. Die türkischen Truppen unter Mehemed und Mahmud Pascha gingen sodann nach Trebinje zurück. Die Insurgenten, welche gleichzeitig gegen Trebinje vorrückten, erlitten hier wie bei Klobuk eine Niederlage, worauf sie mit ihren Familien, ihrer Habe und Vieh nach Kruschewizza und in die Gebirge flüchteten. Derwisch Pascha selbst ist nach erfolgtem Entseze der Feste Klobuk mit seiner gesammten Macht von Bileshie gegen Banjami vorgerückt, hat aber sämtliche christliche Ortsvorsteher aus dem Kadiluf Gazo, 40 an der Zahl, als Geißeln mit sich fortgeführt, um sich gegen jeden Insurrektionsversuch der Rajah in seinem Rücken sicher zu stellen. Die in Klek am 7. d. M. angekommenen türkischen Bataillone richten ihren Marsch gegen Mostar und Stolac. Bei Trebinje sollen sich gegenwärtig 5—6000 Mann im Lager befinden. (W. Bl.)

**Bayern.** München, 20. Juni. [Oesterreichische Notizen über die Räumung der Legationen.] Wie die „Indep. belge“ meldet, hat Graf Rechberg den österreichischen Gesandtschaften die Kopie von zwei Notizen mitgetheilt, welche er unter dem 9. und 13. Juni an den Grafen Colloredo gerichtet hat, um dem römischen Stuhle den Grund auseinanderzusetzen, welcher den Abmarsch der österreichischen Truppen aus den Legationen veranlaßt habe. Dieser Grund beruht in der Ankunft eines französischen Kriegsschiffes im Hafen von Ancona, eine Erscheinung, welche die österreichische Regierung bei der Aufregung der Gemüther der Bevölkerung als unvereinbar mit dem vom Kirchenstaate angenommenen Prinzip der Neutralität erachtet.

[S. Stung.] In der Nacht vom 17. zum 18. d. M. starb hier selbst der k. Postapellmeister S. Stung. Der Verstorbene ist Komponist des Walhallaliedes und anderer beliebter Männerchöre.

[Diplomatische Verhandlungen mit Preuzen.] Der Sendung des k. Flügeladjutanten Frhrn. v. d. Tann nach Berlin darf man wohl, auch ohne näher unterrichtet zu sein, einen militärisch-politischen Charakter belegen und sie mit der deutschen Frage, d. h. mit den Verhandlungen in Verbindung bringen, welche über die von Deutschland zu dem italienischen Kriege einzunehmende Stellung und über die Uebertragung der militärischen und diplomatischen Initiative an Preuzen noch in der Schwebe sind. In derselben Angelegenheit, d. h. hier zunächst zur völligen Klarstellung und Sicherung des Verhältnisses zwischen Preuzen und Oesterreich, ist der Graf Rechberg ins k. Hauptquartier nach Verona abgereist, so daß wir wohl erwarten dürfen, in den nächsten Tagen die längst ersehnte vollständige und allseitige Einigung zur vollendeten Thatsache werden zu sehen. — Da der neulichen Mittheilung wegen einer angeblichen Uebereinkunft Betreffs des eventuellen Transports preussischer Truppen auf bayrischen Eisenbahnen in der „Allgemeinen Zeitung“ widersprochen wird, so kann wiederholt und mit Bestimmtheit versichert werden, daß selbst bis heute noch keine derartige Vereinbarung getroffen ist. (N. C.)

**Anhalt.** Dessau, 21. Juni. [Finanzmaßregeln.] Laut Staats-Anzeiger von heute sollen zum Zweck der Einziehung des Papiergeldes fünfprozentige nach Verlauf von drei Jahren gegen halbjährige Ausfindigung zurückzahlende Darlehen von mindestens 50 Thalern ausgegeben werden. Die 1 Million 10 Thaler-Staatskassenscheine sollen bis auf 200,000, die eine halbe Million 1 Thaler-Staatskassenscheine und eine halbe Million Röhren-Bernburger Eisenbahnscheine zum Theil eingezogen werden. (W. S.)

**Baden.** Freiburg, 21. Juni. [Diebstahl.] So eben erfährt man, daß dem Kommandanten der Festung Kastatt Pläne und wichtige Papiere entwendet wurden; aber zugleich vermüßte man auch den Bedienten, der zum Glück noch in Kehl eingeholt wurde. (W. P.)

**Bremen.** 20. Juni. [Die Dampfschiffahrt nach Amerika.] Der hiesige „Courier“ berichtet: Die amerikanische Regierung hat durch ihren Gesandten in Paris dem Kaiser Napoleon III. notifizieren lassen, daß ihre großen Dampfschiffe, welche die Post zwischen Amerika und Europa besorgen, unter allen Umständen unbelästigt bleiben müßten. Zu diesen gehören auch die Dampfer des Norddeutschen Lloyd und der Hamburger Gesellschaft, weil sie Verträge mit der Regierung der Vereinigten Staaten abgeschlossen hätten und deshalb als theilweises Eigenthum der letzteren anzusehen wären.

**Frankfurt a. M.,** 20. Juni. [Bundesversammlung; preussische Truppen nach Landau.] Heute Mittag 12 Uhr fand eine außerordentliche Sitzung der Bundesversammlung statt, in welcher Freiherr v. Kübel durch den bayrischen Gesandten, Freiherrn v. d. Pfordten, eingeführt wurde. Nachdem dessen Beglaubigungsschreiben von der hohen Versammlung entgegengenommen und auf den Tisch des Hauses niedergelegt waren, übernahm Herr v. Kübel das Präsidium, worauf derselbe in sämtliche Ausschüsse, in welchen sein Vorgänger Mitglied war, gewählt wurde. — Der preussische Gesandte, Herr v. Uedom, ist noch immer von hier abwesend. — Zwei Kompagnien des hier liegenden 38. preussischen Infanterie-Regiments haben vorgestern Befehl erhalten, sich für den Marsch nach der Bundes-Festung Landau bereit zu halten. Wie man vernimmt, werden dieselben am 27. d. M. dorthin abgehen. (R. 3.)

**Holstein.** Kiel, 20. Juni. [Militärisches.] Von dem seit mehreren Tagen erwarteten holsteinischen Dragonerregiment, das in Neumünster Behufs etwaiger Mobilmachung garnisonirt werden soll, ist gestern Abend eine Schwadron mit etwa 55 Pferden auf zwei eisernen Schleppschiffen, die von einem Dampfschiff gezogen wurden, hier eingetroffen. Diese Schwadron hat in Bordoborg garnisonirt, wogegen die drei übrigen in Westved und Slagelse sich befinden. Die Transportschiffe sind sogleich dorthin zurückgekehrt und werden morgen oder übermorgen hier wieder erwartet. Anfangs hieß es, die Dragoner würden bei Holtenau an der Kanal-mündung ausgeschifft werden. Die volle Stärke des Dragonerregiments, zu dem das Land die Pferde zu stellen hat, ist 600 Mann.

**Schwarzburg.** Rudolstadt, 20. Juni. [Brand-schaden.] Am 14. d. entstand in dem Naturalienkabinett des in der hiesigen Stadt gelegenen fürstlichen Schlosses Ludwigsburg ein Brand. Das Feuer wurde zwar ohne erheblichen Schaden an dem Gebäude bald gelöscht, aber die Sammlungen erlitten bei dem Löschen und Retten bedeutenden Verlust.

### Großbritannien und Irland.

London, 20. Juni. [Tagesnotizen.] Der in außerordentlicher Mission hierher gesandte Fürst Paul Esterhazy ist angekommen. Dem Vernehmen nach wird sein Aufenthalt in London ziemlich lange dauern. — Herr G. S. Stafford Ferningham, britischer Gesandter in Stuttgart, ist gestern in London angekommen. — Der portugiesische Gesandte, Graf Lavradio, der seit mehreren Wochen unwohl ist, hat sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Tunbridge Wells begeben. — Im französischen Gesandtschaftshotel ist heute großer Ball, der erste, seit Herr v. Persigny neuerdings hier akkreditirt wurde. — Lord John Russell hat Herrn George Elliot und Herrn George Russell zu seinen Privatsekretären ernannt. — In Reading wird, wie es heißt, wieder ein Jude, der Baron Sir Fr. Goldsmid, als Parlamentskandidat auftreten. — Ein großer Theil der Besatzung von Chatham hat jetzt, wie im vorigen Jahre, der Übung und Gesundheit wegen, ein Lager unter Zelten bezogen. — Für den Bazar, der am 23. und 25. dieses Monats zum Besten des hiesigen deutschen Hospitals in der prachtvollen St. James-Halle veranstaltet worden ist, sind vom Kontinente sehr schätzenswerthe Beiträge, darunter werthvolle Geschenke von den königlichen Familien Preußens, Hannovers und Württembergs, eingetroffen. — Aus Aden meldet der Telegraph vom 10. d. M., es sei daselbst die Post aus Kalkutta vom 17. ult. eingetroffen. Dem Mißvergnügen der europäischen Truppen der früheren ostindischen Kompagnie sei Einhalt gethan worden. — Aus Newyork sind Nachrichten bis zum 9. Juni eingetroffen. Der dortige preussische Konsul gab an jenem Tage allen preussischen Schiffen den Rath, dortige heimzukehren, weil ein Krieg zwischen Preußen und Frankreich möglich sei. — London, 22. Juni. [Telegramm.] Der König der Belgier wird heute erwartet. — Das Unterhaus wurde beauftragt, die Wahl der Minister bis zum 30. d. verjagt. — Gestern empfing Lord John Russell das diplomatische Korps.

### Frankreich.

Paris, 20. Juni. [Die „Patrie“ über die Lösung der italienischen Frage.] Die offizielle „Patrie“ vertheidigt schon seit Beginn der italienischen Verwicklung die vorgezeichneten Positionen der französischen Politik. Sie nimmt jetzt (ob auf höhere Eingebung, muß dahingestellt bleiben) im Voraus den Kampf mit etwaigen Vermittelungsvorschlägen von deutscher Seite auf und meint, daß einer Mediation auf Grundlage der Minciolinie die klare und offene Erklärung des Kaisers: „Italien muß bis an das Adriatische Meer frei sein.“ gegenüberstehe. Das wolle sagen, das ganze Italien, diesseit wie jenseit des Mincio, das venetianische wie das miltändische Gebiet, müsse von der österreichischen Herrschaft befreit werden. Wenn die Diplomatie, nach Sicherstellung der Unabhängigkeit Italiens von den Alpen bis zum Adriatischen Meere, eine Kombination finden könne, um den deutschen Interessen Genüge zu thun, dann, aber erst dann, werde es an der Zeit sein, darauf abzielende Vorschläge in Erwägung zu ziehen. (Pr. 3.) — [Der Weg nach den Hauptstädten.] Es konnte nicht ausbleiben, daß der Pariser „Siecle“ dramatisiren würde. Er bittet die deutschen Regierungen, nicht zu vergessen, daß die französischen Heere den Weg in ihre Hauptstädte kennen. Das ist leider wahr, aber es ist glücklicherweise nicht weniger wahr, daß die deutschen Heere auch den Weg nach Paris kennen. — [Die Gesandten.] Bekanntlich werden auf Veranlassung des Kolonialministers die meisten österreichischen Gesandten nach Algerien geschickt. Der „Moniteur de la Flotte“ motivirt diese Maßregel durch die Nothwendigkeit, den Verlust an Arbeitern zu ersetzen, den die Kolonie durch die Entfernung der Turcos und der anderen Truppen erfahren habe. Er hebt hervor, daß auch die Gefangenen sich nur Glück dazu zu wünschen hätten; sie verdienten Geld und sie befänden sich in Beziehung mit ihren deutschen Vandleuten, deren eine so große Anzahl in Algerien gäbe. — Er hofft sogar, daß viele von ihnen sich nach dem Aufstehen in Afrika finden und sich dort für immer niederlassen würden. — [Friedensvermittlungen.] Es heißt, Preußen sei mit dem Kabinet Derby einig gewesen, einen Waffenstillstand zu beantragen, sobald die vereinigten Armeen beim Mincio würden angelangt sein. Der Sturz der Derby'schen Administration hat es Preußen notwendig erscheinen lassen, der feinerseits aufrechterhaltenen Absicht einer Mediation im obigen Geiste durch eine großartige Machtentwicklung einen um so wichtigeren Nachdruck zu geben, als der englische Ministerwechsel eine energische Mitwirkung von Seiten Englands wenigstens zweifelhaft machen konnte. Diese Zweifel scheinen geboben zu sein, und kann deshalb der von Preußen und England gemeinsam zu stellende Antrag eines Waffenstillstandes als bevorstehend angesehen werden. Man erzählt, daß Frankreich einem solchen Vorschlage sich nicht widersetzen würde. (R. 3.)

### Belgien.

Brüssel, 19. Juni. [Vom Hofe; Fürst Esterhazy; Militärisches; Amnestie; Berichtigung.] Der König wird morgen nach Ostende abgehen und sich Dienstag früh nach England einschiffen. Heute hat Se. Majestät den Gemeinderath von Brüssel und verschiedene andere offizielle Körperschaften empfangen, um deren Glückwünsche zur Geburt des Grafen von Hennegau entgegenzunehmen. Die Gesundheit des Letztern und seiner erlauchten Mutter erfreuen sich eines so erwünschten Zustandes, daß fernernhin keine Bulletins darüber ausgegeben werden. — Der bekannte österreichische Diplomat Fürst Esterhazy befindet sich gegenwärtig hier und ist gestern vom Könige in einer besondern, langen Audienz empfangen worden. — Sämmtliche Klassen der Miliz, bis zu der vom Jahre 1852, sollen einberufen werden, um am Feldlager der Campine sich zu betheiligen, dessen Eröffnung am 1. August stattfindet. Bedeutende Pferdeankäufe, wie auch Beschaffung von anderweitigem Material sind noch in den letzten Tagen zu Gunsten der Armee effectuirt worden. — Die angeforderte Amnestie für kleinere Vergehen, welche bei Anlaß der Geburt des Erbprinzen angeordnet worden, wird im heutigen „Moniteur“ zur Anzeige gebracht. — In einer seiner letzten Nummern hat das franko-russische Organ, der „Nord“, in gehässiger Weise insinuirt, die hiesige Regierung habe belgischen Ärzten die Erlaubniß verweigert, in der sardinischen und französischen Armee Dienst zu nehmen, während derartige Ermächtigungen mit Bezug auf die österreichische Armee in Kraft seien erhalten worden. Der heutige „Moniteur“, an der Spitze seines nichtamtlichen Theils, dementirt diese verleumdende Meldung, indem er erklärt, die Regierung habe seit dem Beginn des Krieges alle derartigen Gesuche um Gestattung von Dienst-Annahmen, sowohl bei der französischen und sardinischen, als auch bei der österreichischen Armee, aus Gründen strenger „Unparteilichkeit“ abgelehnt. Früher gewährten Autorisationen dieser Art habe man natürlich ohne Ansehung der betreffenden Länder nicht rückwirkend entgegenzutreten können. (R. 3.)

— [Regenmangel.] Eigenthümliche meteorologische Erscheinungen beobachtet man in diesem Jahre in Belgien; während die meisten Provinzen von den furchtbarsten Gewittern heimgesucht werden, dort oft der Regen in Massen strömt, hat man in der Campine seit 6 Wochen keinen Tropfen Regen gesehen, wie der „Constitutionnel du Limbourg“ meldet, so daß dort Alles vertrocknet und es, kommt nicht bald Regen, um die Ernte geschehen ist.

### Schweiz.

Bern, 19. Juni. [Telegraphenverkehr mit der Lombardei; Bundesversammlung.] Sardinien hat durch seinen Gesandten in der Schweiz dem Bundesrath erklären lassen, daß nunmehr die eroberten Gebietsstheile der Lombardei nicht mehr nach dem zwischen der Schweiz und Oesterreich für den Telegraphenverkehr abgeschlossenen Spezialvertrag, sondern nach den Bestimmungen des allgemeinen Berner Vertrags, dem Sardinien beigetreten ist, behandelt und die Tarife deshalb einer entsprechenden Reduktion unterworfen werden sollen. Die Bundesbehörde

befast sich bereits damit, und es soll der österreichischen Regierung dieser faktischen Veränderung der Verkehrsverhältnisse Mittheilung gemacht werden. — Am 4. Juli tritt die Bundesversammlung zu ihrer ordentlichen Session zusammen. (F. 3.)

### Spanien.

Madrid, 16. Juni. [Bankett; die karlistische Partei; die Budgetkommission.] Heute giebt die Königin ein Bankett zu Ehren des auf seiner Reise durch das westliche Europa vor Kurzem hier eingetroffenen Mehemed Pascha, Bruders des Bizetkönigs von Egypten. — Im Maestrazzo hat sich eine kleine karlistische Bande gezeigt; sie wird von dem Generalkommandanten dieses Distrikts verfolgt. Die karlistische Partei ist in Bestürzung über die unbedingte Anerkennung der Königin durch den Infanten Don Sebastian. Der Infant wird dem Vernehmen nach in Kurzem in Spanien eintreffen. — Die Budgetkommission des Kongresses legt auch während der Vertagung der Kammern die Prüfung des Budgets von 1860 fort, so daß ihr Bericht gleich bei der Wiederaufnahme der Sitzungen vorgelegt werden kann.

Madrid, 17. Juni. [Barcelona; Erekution.] Der „Mad. Ztg.“ zufolge ist eine große Reform des Hafens und der Stadt Barcelona beschloffen. — Heute wohnte der Hinrichtung des Mörders eines Priesters eine ungeheure Volksmenge, etwa 70,000 Personen, bei.

### Rußland und Polen.

Petersburg, 15. Juni. [Gezogene Geschütze; zur Kriegsfuge; Cholera.] Bei der im Lager von Krasnoselo stehenden Garde-Artillerie sind kürzlich zwei Batterien mit gezogenen Geschützen versehen worden, mit denen jetzt Versuche angestellt werden. Ueber den Ursprung dieser Geschütze wird nichts mitgetheilt, und es ist also fraglich, ob dieselben eine eigenthümliche russische Erfindung sind, oder ob man sie aus dem Auslande erhalten hat. — Wie die „N. B.“ berichtet, haben hiesige Handelshäuser aus dem Auslande am Sonnabend telegraphische Depeschen erhalten, keine deutschen Schiffe mehr zu befrachten. Es ließe dies auf eine plötzliche Wendung in der Haltung Deutschlands und die Möglichkeit einer Theilnahme desselben an Kriege schließen. Die Sprache der hiesigen Blätter ist übrigens Deutschland, und namentlich Preußen gegenüber, eine sehr zurückhaltende und vorsichtige. — Eine Bekanntmachung der Postzeit erwähnt, daß in der letzten Zeit wieder zahlreiche Fälle von schnellverlaufender Cholera vorgekommen sind, und ermahnt zu großer Behutsamkeit. (Schl. 3.)

### Türkei.

Konstantinopel, 8. Juni. [Türkische Note über die Investitur Coufa's.] Das „Univers“ bringt eine Korrespondenz, wonach die Pforte anfänglich entschlossen war, sich mit der Anerkennung der Doppelwahl Coufa's nicht zu beilen, trotzdem, daß der englische Minister ihr vorstellte, in diesem Falle könne sich der Oberst Coufa leicht unabhängig erklären. Die Pforte meint: wenn Europa ernstlich mit uns geht, wird es die Vostrennung der Donaufürstenthümer nicht zugeben, und wenn Europa uns im Stiche läßt, so müßt alles Nachgeben nicht. Auf das fortwährende Dringen des englischen Gesandten hat nun Fuad Pascha doch eine Note an die fünf Großmächte gerichtet. Er führt darin aus, daß der Sultan den letzten Ereignissen in der Moldau und Walachei die Bestätigung mit vollem Rechte habe verweigern können; indessen sei er von dem Wunsch befeet, keine neuen Verwicklungen herbeiführen zu wollen, und um den Verbündeten einen Beweis seines Bestrebens, ihren Rathschlägen nachzukommen, zu geben, sei er entschlossen, dem Obersten die Investitur unter folgenden Bedingungen und Vorbehalten zu geben: 1) Die Anerkennung der Doppelwahl Coufa's erfolgt durch zwei besondere, getrennte Herrmann; 2) diese Anerkennung schwächt durchaus nicht die in der Konvention vom 19. August enthaltenen Bestimmungen, welche der Vereinigung der beiden Fürstenthümer zuwider sind; diese Investitur wird nur als besondere Gunst, und auch nur für dieses eine Mal bewilligt, der gesetzliche Wahlmodus der Konvention vom 19. August bleibt in voller Kraft. Der Hattischerk für die Investitur liegt dieser Note noch nicht bei, weil die Pforte erst abwarten will, wie dieselbe von den Mächten aufgenommen wird.

Konstantinopel, 9. Juni. [Erklärung des Fürsten Milosch an Ali Pascha.] Aus Serbien hat Fürst Milosch durch seinen hiesigen Kapu Kiaja an Ali Pascha die feierliche Erklärung abgeben lassen, daß seine Bemühungen, Ordnung in die Miliz zu bringen, durchaus in keiner Weise gegen seinen Lehnsherrn, den Sultan, gerichtet seien; den drohenden Eventualitäten gegenüber befände er sich jedoch in der Nothwendigkeit, die Militärkraft des Landes auf wehrhaften Fuß und in die Verfassung zu setzen, im Nothfall das Land vertheidigen zu können. Auch leugnet Milosch jeden beabsichtigten Angriff auf die Festung Belgrad, so wie die ihm Schuld gegebene Abwendung von serbischen Truppen und Geschütz gegen Novibazar, oder zu den Infurgenten in der Herzegovina. Er habe mit Niemand eine Allianz geschlossen, am wenigsten mit dem rumänischen Hospodar Coufa. Daneben beschwert er sich über eine Menge Dinge, Handlungen und Verdacht der Pforte gegen ihn. Ali Pascha hat darauf erwidert: Es wäre gut, übrigens dürfte die nächste Zukunft die loyalen Gesinnungen des serbischen Fürsten ja bald auf die Probe stellen. (D. R. 3.)

— [Konflikt wegen des Suezkanals.] Aus Marseille, 20. Juni, wird den „Hamb. Nachr.“ telegraphirt: Das Ministerium des Pascha's von Aegypten hat Befehl zur Einstellung der Arbeiten am Suezkanal gegeben. Herr von Lesseps hat hiergegen einen Protest veröffentlicht, in welchem er sich auf ein neuerliches Abkommen beruft. Der französische General-Konsul hat seine Vermittelung angeboten.

Jaffa, 27. Mai. [Großfürst Konstantin in Jerusalem.] Eine Korrespondenz des „Univers“ bringt interessante Details über die Anwesenheit des Großfürsten Konstantin in Jerusalem. Es heißt darin: Vierzehn Tage lang waren die engen Straßen von Jaffa und Jerusalem und der Weg zwischen beiden mit russischen Offizieren und Seelenten überschwemmt, deren Zahl sich mindestens auf 3000 belief; 15—1800 dieser Seelente kamen in mehreren Abtheilungen nach Jerusalem. Am Tage seiner Abreise von Jaffa nahm der Großfürst ungefähr 300 Mann mit sich; 100 mit dem Gewehr auf der Schulter dienten ihm als Eskorte; 100 andere wachten über das Gepäck. Das Erscheinen eines russischen Prinzen mit einem so starken Gefolge brachte überall einen lebhaften Eindruck hervor; während die Griechen in Jubel schwammen, waren die Muselmänner sehr bestürzt. Einige sprachen leise von einem Einfall der Moskowiter; Andere sagten, sie kämen nur, um das Land auszuforschen und sich später der Stadt zu bemächtigen. Rußland weiß sehr wohl, welchen Eindruck solcher Pomp im Orient macht. Der Empfang des russischen Prinzen in Jerusalem war äußerst feierlich; alle Behörden, Patriarchen, Konsuln u. s. w., die Truppen der Besatzung und das ganze Volk waren ihm entgegengezogen; er stieg im Hause des griechischen Patriarchen ab, und besuchte gleich die Kirche des heiligen Grabes, wo mehrere Tage lang feierliche Messen, auch für den Kaiser Nikolaus gelesen wurden. Ueberall, sagt die Korrespondenz weiter, zeigte sich der Großfürst leutselig und herablassend. Er war wohlwollend gegen Christen von allen Gemeinden, und besonders einnehmend ihren Häuptern gegenüber. Man wird nicht vergessen, wie sehr der

Großfürst sich für Jerusalem und besonders für die russischen Establishments im heiligen Lande interessirt. Der Besuch in der St. Annenkirche hat ihm den Gedanken eingegeben, den Sultan um eine ähnliche Abtretung zu Gunsten seiner Glaubensgenossen zu bitten. Seit seiner Ankunft in Palästina spricht man mehr als je von dem Wiederaufbau der Kuppel des heil. Grabes. Wenn man den umlaufenden Gerüchten Glauben schenken will, so wären die beiden Regierungen von Frankreich und Rußland in Unterhandlung, um diese wichtige und nothwendige Ausbesserung vorzunehmen. Diejenigen, welche den ungeheuren und überwiegenden Einfluß, den Rußland jetzt wieder in Palästina ausübt, gründlich kennen, werden einsehen, daß ohne seine Einwilligung kein Stein am heil. Grabe angerührt werden wird. — Großfürst Konstantin besuchte auch die Moschee Dmars mit 4—500 Personen aller Bekennnisse; der Pascha wollte vor dem Gedränge die Thüre verschließen, aber der Prinz erklärte, er werde sich zurückziehen, wenn man nicht alle Welt hineinlasse.

### Asien.

Hongkong, 23. April. [Armierung der Forts am Pecko.] Die Forts an der Mündung des Pecko sollen aufs Neue armirt werden. Diese Nachricht, die nach Shanghai durch Kaufahrer übermittelt ist, bestärkt immer mehr die Ueberzeugung, daß es in Peking eine einflußreiche Partei giebt, die entschlossen ist, die den Europäern durch die Verträge von Tientong stipulirten Vortheile wieder aus den Händen zu spielen. Deshalb besorgt man auch, daß dem englischen Gesandten bei seiner Abreise nach Peking bedeutende Schwierigkeiten in den Weg geworfen werden, falls er nicht durch eine ansehnliche Streikraft unterstützt ist. Möglich wäre es immerhin, daß der Gesandte, Herr Bruce, seine Residenz gar nicht in Peking nehmen, sondern in Shanghai aufschlagen und überhaupt auf einen Besuch in Peking verzichten wird, wie denn überhaupt die Auswechslung der Verträge in Shanghai erfolgen würde.

### Amerika.

Newyork, 30. Mai. [Die „Goldländer.“] Wahrscheinlich haarsträubend sind die in der letzten Woche eingelaufenen Schilderungen von dem Glende, welchem die bethörten Goldjäger am Silastrom und am Pikes Peak verfallen sind. Nicht wenige von ihnen sind dem Hungertode verfallen und in einzelnen Fällen haben die Ueberlebenden sich nur dadurch erhalten, daß sie von den Leichnamen ihrer verhungerten Gefährten gezehrt haben. Ueber das Leben in den „Goldstädten“ Denver City und Auraria lauten alle Berichte gleich: In ein paar hundert Blockhütten haufen dort meistens die verruchtesten Galgenschwengel, Säufer, Spieler, Gauner, denen es gar nicht einfällt, zu arbeiten, da ihre Idee war, durch Ausplünderung der Goldgräber nach kalifornischer Mode ihr „Leben zu machen“. Lebensmittel sind nicht genug vorhanden, um auch nur denen, die sich bereits niedergelassen haben, sichern Unterhalt zu gewähren, geschweige für die nachkommenden Emigranten, die auf dem 600 englische Meilen langen Wüstenwege ihre geringen Vorräthe aufgezehrt haben. Die in Verzweiflung zurückkehrenden Betrogenen haben schon Proviantkonvois, die sich auf dem Wege hinaus befanden, überfallen und ausgeplündert und hie und da einen der Urheber der früheren verlockenden Schilderungen Lynchrechtlich aufgehängt. In der That scheint es, daß die Spekulanten in den westlichen Grenzorten das ruchloseste und frevelhafteste Betrugsspiel getrieben und mit dem vollen Bewußtsein von dem läugerischen Charakter jener Berichte sie in Umlauf gesetzt haben. Daß nur sehr wenig Washgold im Cherry Creek und den anderen vom Pikes Peak herabfließenden Minnsalen sich vorfindet, wäre schon durch das gänzliche Ausbleiben von Goldsendungen, die doch auf irgend einem Wege nach den bewohnten Gegenden gelangen müßten, zur Genüge bewiesen; es wird aber auch jetzt durch die Zurückkehrenden bestätigt. Im Gebirge selbst mögen und werden sich ausgiebige Goldadern befinden, aber diese müssen mittelst ordentlicher Bergwerke abgebaut werden, und das erfordert Kapital. (R. 3.)

### Der italienische Krieg.

Militärisches und Diplomatisches. — Ein Wiener Korrespondent der „A. Z.“ schreibt unter dem 19. Juni: Aus Mailand ist die Nachricht eingetroffen, daß der Feind Freiwilligenkorps in der Lombardei errichtet. Da man weiß, daß die meisten Freiwilligen unter die Linientruppen gesteckt werden, so ist diese Errichtung der Feindkorps gleichbedeutend mit einer Rekrutierung. Auch spricht man bereits von einem Silberanlehen, welches Sardinien in der Lombardei zu negoziiren gedenkt. — Berichten der „Triester Ztg.“ zufolge sollen bei der Schlacht von Magenta Oasser und Soldaten der Fremdenlegion in großer Anzahl zu den Oestreichern übergegangen sein. (?) Verschiedene Briefe vom Kriegsschauplatz bestätigen jedenfalls, daß sich zahlreiche Deutsche unter dem französischen Heere, namentlich in der Fremdenlegion, befinden; so wird der „Oest. Ztg.“ aus Codogno vom 7. d. geschrieben: Unter den gefangenen Franzosen haben wir viele Deutsche, selbst Oestreicher, getroffen. Ein geborener Brünner aus der Fremdenlegion antwortete auf die Frage, wie er sich so weit vergessen könne, gegen seine Landsleute zu sechten: er habe durchaus nicht die Absicht gehabt; der Fremdenlegion sei bei ihrem Abmarsch aus Afrika, für dessen Dienst sie ausschließlich bestimmt ist, vorgespiegelt worden, sie solle als Garnison in Frankreich verwendet werden, und in der Legion herrsche große Erbitterung, weil dieses Versprechen nicht gehalten wurde. Das zweite Regiment der Fremdenlegion ist beinahe ganz aufgerieben. Ein anderer Korrespondent schreibt aus Vicenza: „Auch Deutsche befinden sich unter den Gefangenen. Sie gehören der Fremdenlegion an. Die Leute wurden von einigen deutschen Offizieren gefragt: wie sie denn gegen Deutsche für Franzosen kämpfen könnten. Sie behaupten, nur immer in die Luft geschossen zu haben und froh zu sein, daß man sie zu Gefangenen gemacht habe. Es sind Schlingel aus allen Orten Deutschlands und werden von den Franzosen zum Kanonensfutter gebraucht.“ — In einem italienischen Bericht, der von einem Augenzeugen herrühren soll, finden wir über den Uebergang über die Brücke von Magenta am 4. Morgens noch einige Notizen. Das Sprengen der Brücke war bekanntlich nicht gelungen; von der Infanterie konnte sie noch passirt werden. Fünf Divisionen unter L. Napoleons Befehl setzten sich gegen sie in Bewegung. Am linken Ufer des Ticino hatten sich aber 40 österreichische Geschütze postirt und ihr

Feuer richtete eine so mörderische Verheerung unter den vordringenden Franzosen an, daß diese begriffen, es sei unmöglich, auf das lombardische Gebiet zu gelangen. Mitten unter dem Donner der Kanonen und dem Krachen der Gewehrsalven hörte man die Stimmen der französischen Offiziere, welche unaufhörlich en avant riefen. Aber die Soldaten kamen nicht vorwärts. Vier Batterien mußten am sardinischen Ufer aufgestellt werden, um ihr Feuer gegen die österreichischen Bataillone zu richten. Eine Division Sardinier durchwachte den Fluß bei Turbigo und griff die Flanke unserer Truppen mit dem Bayonnet an. Zwei Bataillone Zuaven gingen schweigend in Kolonnen ebenfalls vor und warfen sich mit Heftigkeit auf die österreichischen Kanonen, die sie umwendeten und auf unsere Soldaten richteten. Hier soll der Kampf entsehrlich gewesen sein, und er endete mit dem Rückzuge der Destreicher. Die Leichen der Menschen und die Kadaver der Pferde bedeckten das Schlachtfeld weit hin. Derselbe Bericht, der sicherlich eher eine den Sardo-Franken günstige Färbung trägt, gesteht zu, daß die Franzosen beim Uebergang über die Brücke schwere Verluste erlitten.

Die sardinischen Brigaden Cuneo und Pinerolo scheinen, wenigstens nach diesem Bericht, den Uebergang erst durch ihre Ankunft ermöglicht zu haben. Die Destreicher hielten ihre Position für uneinnehmbar. Von dem Augenblick aber an, in dem das Durchwaten des Flusses und der Bayonnetangriff stattgefunden, war, immer nach diesem Bericht, der Sieg entschieden. Der Sieg war nun bekanntlich nicht durch diesen gelungenen Angriff zu Gunsten der Franko-Sarden entschieden. Als der Kampf am 4. aufhörte, war es ungefähr 7 Uhr Abends. Am 5. griff das Regiment Großherzog Hessen allein noch einmal an, warf den Feind zurück und die Destreicher nahmen alle Stellungen vom Tage zuvor wieder ein. Mit diesem, aus dem feindlichen Lager stammenden und im „Eco della Borsa“ abgedruckten Bericht vergleiche man nun den von E. Napoleon selber redigirten Schlachtbericht. Da heißt es bekanntlich, daß der französische Kaiser mit der Garderegiment-Division allein den Angriff auf 125,000 Destreicher gemacht habe, daß die Armee des sardinischen Königs beim Uebergang über den Fluß Verzögerungen erlitten, und noch manches Andere findet sich, das mit diesem italienischen Bericht gar nicht in Einklang zu bringen ist. Aber ohne Kansaronnaden giebt es keine französischen Schlachtberichte, und hier waren sie um so nöthiger, als Verluste genug zu verdecken waren. (Z. 3.)

Aus Verona, 16. Juni, schreibt man der „R. Z.“: Ueber das Räumen Bologna's seitens der österreichischen Truppen erfahre ich, daß es, um jeden Anlaß zu Demonstrationen von Seiten der Bologneser Bevölkerung zu vermeiden, in der Nacht vom 11. auf den 12. so geräuschlos als möglich erfolgte. Im Modenesischen schloß sich der Brigade-Habermann, welche die Besatzung von Bologna gebildet hatte, die modenesische Armee, 5000 Mann stark, und bestehend aus Infanterie, Artillerie und Kavallerie, an. Das Gleiche that der treugebliebene Neft der parmesanischen Truppen, in der Nähe der venetianischen Grenze. Nach dem Uebergange über den Po wurden sämtliche Brücken abgebrochen. Die modenesischen Truppen sind für den Augenblick nach Mantua verlegt, in dessen Nähe auch die Brigade Habermann steht. Sie trafen nach viertägigem Marsche daselbst ein. Einen Tagemarsch später folgten die von Parma. — Wo immer man heute in militärische Kreise tritt, man hört von nichts Anderem sprechen, als von der Enthebung des Grafen Gyulai vom Kommando und von der Uebernahme dieses letzteren durch den Allerhöchsten Kriegsherrn selbst. Graf Gyulai ist einer der reichsten ungarischen Kavaliere, ein Hofmann von feinsten Vollendung, ein Soldat von bekannter Strenge und Disziplin. Als solcher war er an der Seite des kaiserlichen Bruders, betraut mit dem Militärdepartement, in Mailand vielleicht ganz an seinem Platze. Man behauptet, daß er den Mailänder Respekt einzufloßen gewußt habe. Während der österreichischen Revolutionszeit war er eine Zeit lang Kriegsminister, vielleicht auch nicht ohne mandes Verdienst. Auf dem Felde der Schlachten kannte ihn bis auf den 28. April d. J. die Geschichte nicht. Der zufällige Umstand allein, daß Graf Gyulai bei Ausbruch des Krieges Chef des Militärdepartements in Mailand war, ist es, was ihm den Feldherrnstab in die Hand legte, und sein ganzes Verdienst, das er dazu mitbrachte, das Vertrauen, das der ritterlich denkende Monarch ihm schenkte, der aus garter, gewiß aber hier unrichtig geübter Rücksicht ihn, wie man militärisch spricht, nicht „prätereiren“ gemocht. Die ersten Züge, die der Graf auf dem Schauplatze des Krieges that, ließen sich an, ihm Vertrauen zu gewinnen. Allein die bald, auch für ein weniger strategisch geübtes Auge bemerkbaren Schwankungen verließen sofort, zum nicht geringen Verzeß für jeden braven Destreicher, den unsicheren Spieler, aber nicht nur diesen, sondern auch den sich selbst genügenden, wenn der Ruf wahr ist, daß dem intelligenten Generalstabsobersten Kuhn, der ihm eigens zugeteilt worden, an den Operationen des Grafen nur eine geringe Theilnahme zukam, so daß jener deshalb zu wiederholten Malen seine Abberufung angejucht haben soll. — Die gestern und vorgestern hier Kanonendonner aus der Ferne gehört zu haben glaubten, haben sich nicht getäuelt. Es wurde zwischen Brescia und Lonato von dem Urban'schen Korps dem Garibaldi'schen Korps ein Treffen geliefert, bei welchem österreichischerseits die Regimenter Köllner und Preußen neue Beweise ihrer Bravheit an den Tag gelegt haben. Heute-Abends hatten wir das Schauspiel, wie mehrere Haufen Gefangener vom Korps Garibaldi's unter Eskorte nach Verona gebracht wurden. Es war ein Anblick, der alle Vorstellung, die man von diesen „Bergschützen“ sich macht, weit hinter sich läßt. Ich kann Ihnen versichern, daß ich einen zusammengezwängelteren Haufen nie gesehen habe: Groß und Klein, Alt und Jung, Frack und Paletot, Blouse und Kittel, die phantastischsten Abzeichen und Kopfbedeckungen, Knirps und Gollatze, blöde Gesichter und ausgemachte Gaunerphysiognomien. Ein Theil derselben wurde im Stabsstochhaus bei der Porta nuova untergebracht. Das Kastell von Brescia, ungleich jenem von Mailand, wird, ungeachtet in der Stadt selbst die Revolution mit den Garibaldini sich verbrüderet, von dem österreichischen Kommandanten unerhütet behauptet. General Urban mit seinem Korps stand heute bei Monte Chiaro. Schließlich noch die Mittheilung, daß, wie ich höre, das lombardisch-venetianische Landes-Generalkommando nach Graz verlegt werden soll. Auch Kranke werden allmählig in die nördlicher gelegenen Spitäler transportirt, um hier in Mantua und in den anderen italienischen Raum zu gewinnen. Sollte der Feind die Absicht gefaßt haben, der österreichischen Anstellung auf ihren rechten Flügel zuzukommen, so dürfte er jedenfalls einer kostspieligen Enttäuschung entgegen eilen. Er wird an Peschiera einen schwer zu überlegenden Stein des Anstoßes finden. Es südlich über den oberen Mincio zu umgehen, ist unmöglich, da hier gerade das ihm entgegengesetzte linke Ufer das herrschende ist. Den mittleren Mincio aber beherrscht das stark besetzte Goito mit seinem Brückenkopfe, den untern das uneinnehmbare Mantua. In keinem Falle, glauben wir, dürfte Verona viel Aussicht haben, andere Franzosen zu sehen, als eben solche, die es täglich als Gefangene in seinen Transporthäusern ein- und bald wieder weiterziehen sieht. Uebrigens bilden diese fortwährend den Gegenstand eines lebhaften Interesses von Seiten der österreichischen Offiziere und werden von diesen reichlich mit Wein, Tabak und Cigarren beschenkt. Unter denen, die in San Michele, einem Dorfe nächst Verona, untergebracht waren, befanden sich u. A. auch ein lombardischer Conte, der erst im vorigen Jahre vom österreichischen Heeresdienste sich freigezogen hatte, und ein österreichischer Fahnenflüchtling aus dem Jahre 1848. Letzterer wurde in Ketten eskortirt, da das Verbrechen der Fahnen-Treulosigkeit als erwiesen vorliegt.

Vom italienischen Kriegsschauplatze, 15. Juni, wird der „R. Z.“ geschrieben: Die Anstalten, welche vom kaiserlichen Hauptquartier aus in der letzten Zeit zur Verstärkung unserer in der Lombardei stehenden Truppenmacht getroffen worden, sind großartig; auch hinsichtlich der oberen Kommando's sind wesentliche Veränderungen im Werke, und zuverlässlich werden auch Generale, wie Benedek, die während der ganzen sardinischen Okkupationszeit zur Untätigkeit verurtheilt worden, endlich die Rolle bekommen, auf welche sie Anspruch haben. Die Parole lautet: Heß. Ich bin überzeugt, daß mit ihr Alles eine bessere Wendung nimmt. Bis jetzt

sind eigentlich nur zwei Armeekorps stark im Feuer gewesen, und diese sind allerdings stark mitgenommen, weil sie sich mit Löwenmuth gegen eine stete Uebermacht schlagen mußten. Diese beiden Korps aber sind schnell reorganisirte, und Destreich steht um so fester, gänzlich ungeschwächt da, weil es eine günstige Position eingenommen, eine Position, die man von Hause aus hätte beobachten sollen, wenn man doch nichts Anderes, als eine Promenade nach der Comellina machen wollte. Mehr als albern erscheinen die kindischen Berichte französischer Blätter, daß Destreich für die Festungen Knaben von 13—15 Jahren rekrutire. Nur eine französische Redaktion, deren Geographie nicht über Straburg hinausreicht, kann solche Thorheiten drucken lassen. Destreich ist gerade der Staat, der am letzten um Mannschafft in Verlegenheit kommen kann. Als einen Beweis, wie wenig es um Soldaten besorgt ist, führe ich an, daß die parmesanischen Bataillone, welche vor einigen Tagen hier einrückten, anstatt unter die österreichische Fahne gereiht zu werden, in ihre Heimath entlassen wurden. Auch die modenesischen Truppen sind in Mantua eingerückt; wie über diese disponirt wird, ist mir noch nicht bekannt. Das Hauptquartier des FML. Wimpffen befindet sich gegenwärtig in Mantua. Das Generalkommando ist gestern mit der Feldpost nach Villafranca gegangen, und das operirende Hauptquartier der zweiten Armee, das gestern noch in Castiglione (bei Peschiera) war, dürfte heute schon die Eisenbahnlinie bei Mantua-Verona erreicht haben.

Vicenza, 14. Juni. Hier liegen in verschiedenen Lokaltäten wohl mehrere Tausend Kranke und Verwundete aller Grade, unter letzteren sogar ein paar Geblühene, woraus man abnehmen kann, mit welcher Wuth man sich schlug. Interessant sind die Erzählungen von Offizieren und Gemeinen über so manche Gefechts-scene. So erzählt man, daß sich die französischen Garden nicht bloß sehr tapfer schlugen, sondern auch gegen Gefangene und Verwundete ritterlich benehmen; das gerade Gegentheil soll das Betragen der Zuaven den Verwundeten gegenüber sein. Die meisten Offiziere der französischen Fußtruppen sind mit Revolvern bewaffnet und gebrauchen sie häufig, aber gerade nicht sehr gut, daher viele österreichische Offiziere selbst zu Gewehr und Stutzen greifen, um Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und da viele unter den letzteren ausgezeichnete Schützen sind, so geschieht es mit Wucher. Oberleutnant Baron Nachodsky vom 14. Jägerbataillon, ein vorzüglicher Schütze, verlor bei Turbigo über 60 Patronen und legte fast Schuß für Schuß seinen Mann in's Gras, bis er selbst am linken Arm verwundet wurde. Die Franzosen schienen unendlich schnell und weit, aber schlecht. Daß die Destreicher die fürchterliche Waffe der französischen Infanterie, das Bayonnet, gar nicht fürchten, beweist der Umstand, daß sie ihren Gegnern in der Regel nach kurzem Schießen zu Leibe gehen, und die vielen Angriffe mit Kolben und Bayonnet, die sie mit Erfolg ausführen. Gerade die französischen Garde-Grenadiere bei Magenta können den Destreichern hierüber ein unparteiisches Zeugniß ausstellen. Daß die französische Artillerie nicht gut schießt, darüber sind alle Destreicher einig, so wie daß im Gegentheil die französische Infanterie auf die Geschwader in geistreuer Ordnung ganz vorzüglich eingeebt ist. Ausnahmslos behaupten die aus der Schlacht bei Magenta zurückgeführten Destreicher, daß der eigene Verlust fürchterlich, aber dennoch jener des Feindes ohne allen Zweifel viel größer gewesen sei. Als Ursache dieses Unterschiedes führen sie an: das sichere Schießen der österreichischen Infanterie, und besonders der Jäger (die zwar ungemein litten, aber auch Unglaubliches leisteten), die Vorzüglichkeit der österreichischen Gewehre den französischen gegenüber, und endlich das Wirken der eigenen Artillerie, die ungleich der französischen, welche auf große Distanz ihr Feuer eröffnet, dem Gegner wo immer möglich von Haus aus auf nächste Nähe zu Leibe rückte, und ihn dann mit Schrapnels und Kartätschen unbarmerzig bearbeitete. Gestern langten wieder etwa 1800 zum größten Theil Verwundete hier an. Ein herzerbeuhender Anblick! Alle Truppengattungen waren unter ihnen vertreten, aber selbst verwundet leuchten wieder die Jäger als bühliche Purpurgewand. Einer von ihnen, ein stämmiger Destreicher, befragt, wo er verwundet sei, deutete auf einen unaussprechlichen Theil, und sagte ganz kurz: „Da habe ich eine Kugel, macht aber nichts, da haben noch viele Platz.“ An ärztlichem Personal ist Mangel, dem nicht durch Aufforderung an hiesige Civilwundärzte abzuhelfen ist, sondern bloß durch Anbefehlen, denn manche von ihnen, die gerne helfen und sich die anfängliche Bezahlung gerne verdienen würden, wagen es nicht, sich selbst dazu anzubieten aus — triftigen Gründen. Ueberhaupt, so lange die österreichische Regierung in billigen Dingen bloß einladet und auffordert, wird sie stets wenig geachtet in Italien sein, und noch schlechter bedient; das verstand der große Onkel des kleinen Neffen viel besser. In unjeren Reihen kämpfen viele Brüder von „draußen im Reich“; mancher schon von ihnen deckt das Schlachtfeld mit seinem Leibe, viele davon sind verwundet (z. B. der Oberleutnant Otto aus Sachsen-Roburg, ehemals in der holländischen Armee, Hauptmann Frhr. v. Nettelblad aus Mecklenburg liegen hier, aber nicht gefährlich verwundet). Jetzt sammelt man in Bayern, in Frankfurt und sonst für unsere herrliche Armee Charpie, Leinwand &c. An zwei Artikel denkt man in Destreich und dem übrigen Deutschland nicht, die für so viele Verwundete ein wahrer Quell der Labung sind: das ist Tabak oder Cigarren für die gemeinen Soldaten und Zeitungen für die Offiziere, die oft im Zimmer einsam liegend eine wahre Beute der Langeweile sind. Meine paar Zeitungen habe ich allmählig zur Verfügung der verwundeten Offiziere gestellt, aber was ist dieses für so viele, die oft Wochen lang kein Blatt zu Gesicht bekommen haben? Es wäre sehr freundlich von Ihnen, wenn Sie ein Exemplar Ihres Blattes zur Verfügung dieser Unglücklichen senden würden, unter der Adresse: „An die verwundeten L. E. Offiziere in Vicenza“. Vielleicht fände ihre Site Nachabmung bei anderen deutschen Journalisten. Manche von diesen Offizieren sind in Mailand beim Rückzug geplündert worden, oder mehrere haben ihr Gepäck und Geld auf dem Schlachtfelde verloren, und es irt weiß der Himmel wo herum, sie können also nicht selbst bezahlen, wenigstens jetzt nicht. (M. 3.)

Vienna, 20. Juni. Der Erzherzog Statthalter Karl Ludwig wird dieser Tage im benachbarten voralbergschen Gebiete erwartet; seine Anwesenheit steht mit der Bildung der Landesverteidigung in Verbindung. Auch Beamte, welche nicht unumgänglich in Amtsverrichtungen nöthig sind, erhalten Urlaub zum Eintritt in die Korps. Von Kanzel und Katheder ergeht patriotischer Aufruf zum Waffendienst, und allenthalben ist die Bildung der Korps im Gange. Am 17. d. rückte ein großer Theil der sogenannten Finanz-Bachmann'schaft (Grenzschuß-Bedienstete) und das Gendarmekorps von Bregenz, Dornbirn, Feldkirch nach Innsbruck, um zu Kriegsdiensten verwendet zu werden. — Zu Bellinzona desertirten der Arner Bewachungs-Mannschafft gegen 60 der internirten Destreicher, meistens Italiener, welchen es gelang, aus der Kirche San Giovanni, wo die Destreicher vorzüglich untergebracht waren, durch eine Seitenthür zu entweichen und über die Berge nach Piemont zu entkommen. Die Bevölkerung von Bellinzona hatte dem Vernehmen nach Beihilfe geleistet. Die Flüchtlinge sind meistens venetianische Kriegsmatrosen. Die zwei Kanonen und zwei Haubitzen des österreichischen Dampfbootes „Radecky“, so wie die vier 24-Pfünder der beiden anderen Schiffe, „Benedek“ und „Tessin“, sind in Magadino magaziniert; die Säbel und Bayonnette kommen in das Innere der Schweiz. — Viele Deutsche, welche sich in Mailand aufhielten, lehren nun bei wachsender Fährung der Bevölkerung gegen Ausländer über hiesigen Platz nach dem Vaterlande zurück. — An der schweizerisch-österreichischen Veltliner Grenze sind in den Bezirken zu Maders, Glurns und Martinsbruck österreichische Besatzungen eingerückt und dringen über Bormio ins Veltlin vor.

Turin, 18. Juni. Das Einrücken eines österreichischen Korps über das Stillscher-See, über Grossetto auf Tirano, war im piemontesischen Hauptquartier rechtzeitig bekannt geworden; da jedoch von Tirano bis Como 5 Tagemärsche für Truppen erforderlich sind, so können im günstigsten Falle die Destreicher vor dem 22. oder 23.

nicht in letzterer Stadt eintreffen, und man rechnet also darauf, daß zu ihrem Empfange bis dahin Alles bestens angeordnet sein wird. — Bekanntlich haben die Destreicher Brescello geräumt. Bei dieser Gelegenheit hat sich, wie aus einem amtlichen, in Parma eingetroffenen Berichte erhellt, der Fall ereignet, daß vier parmesanische Gendarmen ein österreichisches Pistet gefangen nahmen. In Brescello waren noch etwa hundert Destreicher zurückgeblieben. Man mußte dieselben im Hauptquartier des Generals d'Autemare, hielt es jedoch für zweckmäßig, sich näher über die dortigen Verhältnisse zu erkundigen. Hauptmann Lafouge, Adjutant des Generals d'Autemare, und Lieutenant Salembriun gingen mit vier Gendarmen nach Brescello. In der Nähe der Stadt nahmen die Offiziere, da sie in der Umgegend keinen Destreicher gewahrten, die Festungswerke in Augenschein, während die vier Gendarmen die Erlaubniß erhielten, in die Stadt zu reiten. Diese zogen den Säbel und ritten im Galopp durch die Mann starke östreich Thorwache ungehindert durch und fanden in der Stadt die Bevölkerung in solcher Bewegung, daß sie, als sie auf dem Marktplatz ein österreichisches Pistet erblickten, auf dasselbe zuwitten und es aufforderten, sich zu ergeben. Das Volk rief: „Es leben die Gendarmen! Es lebe Italien!“ Das österreichische Pistet streckte das Gewehr und ergab sich auf Gnade und Ungnade. Nun wurden die Gendarmen von den Damen der Stadt mit Blumen bestreut. Als die Gendarmen Abends nach Parma zurückkehrten, hielten sie einen wahren Triumphzug, und der französische Konsul begab sich zum Kommandanten der parmesanischen Gendarmen, um ihm Glück zu der Unersehbarkeit seiner Leute zu wünschen. (R. 3.)

Turin, 19. Juni. In Genua sind eine spanische Fregatte und eine Korvette eingetroffen; erstere hatte den General Prim an Bord, der den Operationen unserer Armee im Auftrage der spanischen Regierung beizuhelfen soll. In Genua, wo den Franzosen bereits 20 große Lokale für Kriegsmaterial, Fourage und Proviant eingeräumt worden, sind in den letzten Tagen neue Massen von Kriegs- und Mundvorräthen eingetroffen, so daß die dortige Intendantur förmlich in Verlegenheit ist, wie dieselben schnell unterzubringen. Die Begeisterung, mit welcher König Victor Emanuel in Brescia aufgenommen wurde, ist unbeschreiblich. Brescia war auch im Jahre 1848 diejenige Stadt, die dem Hause Savoyen am herzlichsten zugethan war. — Die hiesige Regierung hat die „Unione“ wegen ihrer Angriffe auf die Militärverwaltung auf acht Tage suspendirt. In Mailand ist ein neues Blatt erschienen: „La Lombardia“; ihr Herausgeber ist der frühere sardinische Deputirte Braglio, der namentlich als tüchtiger National-Ökonom bekannt ist. Außer dieser großen Zeitung sind in Mailand in den letzten acht Tagen noch fünf neue Blätter aufgetaucht, von denen die meisten jedoch nur wiederaufgestandene Blätter, die der österreichischen Censur erlegen waren, sind. Von Mailand sind bereits 2000 Freiwillige zum Garibaldi'schen Korps abgegangen, das seit seinem Einrücken in die Lombardei im Ganzen um etwa 5000 Freiwillige vermehrt wurde. Das Garibaldi'sche Korps soll auf 15,000 Mann gebracht werden. In Como bildet sich eine Genie-Kompagnie für dieses Korps. (R. 3.)

Die „Gazetta Piemontese“ brachte eine attemmäßige Darstellung über die Erziehung von neun Mitgliedern der Gemeinde Torricella durch eine österreichische Patrouille (I. Nr. 140). Graf Savour hat diesen Vorfall zum Gegenstande eines Rundschreibens an die sardinischen Gesandtschaften gemacht, um zu zeigen, daß Destreich die Kriegsgesetze schände verletzt hat, und daß das Benehmen seiner Truppen nicht dasjenige war, was civilisirte Nationen auszeichnet. Das Savour'sche Rundschreiben stellt den Fall so dar: Am 20. Mai, am Tage des Gefechtes bei Montebello, erschien eine österreichische Patrouille im Dorfe Torricella, holte den dortigen Gerichtsboten, den sie auf der Straße fand, nahm denselben mit sich und ließ sich von ihm in das Haus des Pachters Signoli führen, wo sie eine Hausfuchung anstellte und alle Mitglieder der Familie Signoli nebst einigen Leuten aus dem Dorfe, die zufällig auf dem Hofe der Meierei waren, verhaftete, im Ganzen neun Personen, darunter ein Sohn von 17, ein anderer von 19 Jahren, und zwei nicht zu der Familie gehörende Jungen von 14 und 15 Jahren. Der Hausvater Signoli war 60 Jahre alt. Die Patrouille führte die Verhafteten, nachdem sie im Hause nichts als eine Quantität Jagdblei und einen kleinen Pulverbeutel gefunden, vor den österreichischen Befehlshaber, der zu Pferde inmitten seiner Truppen an der Landstraße hielt. Nachdem letzterer einige Worte in deutscher Sprache mit den Soldaten gewechselt, sagte er dem Gerichtsboten, er solle auf seinem Platze bleiben, und befahl dann den neun Bauern, in den Graben an der Landstraße hinabzusteigen. Dies war kaum geschehen, als der Befehlshaber einem Peloton auf der Landstraße ein Zeichen zum Feuern gab. Acht Bauern blieben an der Stelle todt, der neunte wurde tödtlich verwundet. Die Truppen setzten sich wieder in Marsch, und der Befehlshaber jagte dem Gerichtsboten, nun könne er gehen; damit er jedoch von den österreichischen Truppen in der Umgegend nicht festgehalten werde, wolle er ihm einen Geleitschein geben, den er im Nothfalle vorzeigen könne. Dieser Geleitschein bestand in einer Visitenkarte, auf der unter einer Grafenkrone zu lesen ist: „FML. Urban.“ Diese Karte befindet sich unter den Belegstücken der Untersuchung. „Schweißlichter solcher Art“, schließt das Savour'sche Rundschreiben, „dürfen keines Kommentars.“ Es ist dies ein so feiger wie graufamer Mord, wovon nur unter Barbaren und Wilden Beispiele zu finden sind. Sie werden ersucht, dem Minister des Auswärtigen der Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, von dieser Depesche Mittheilung zu machen.

Turin, 21. Juni. Die „Gazetta Piemontese“ enthält ein Dekret, durch welches 18. im Genueser Aufruhrprozeß vom Juni 1857 Verurtheilte amnestirt worden sind. Ein anderes Dekret ordnet die Ausdehnung der Post- und Telegraphen-Gesetzgebung auf die vereinigten Provinzen Eugana und Garfagnana. — Nach einer Meldung aus Rom ist die Aufregung daselbst im Wachsen. Es ist das Gerücht von der Demission des Kardinals Antonelli und dessen Abreise nach Civita Vecchia verbreitet, und es hieß, daß der Vizepräsident der apostolischen Kanzlei, Kardinal Amati, ihn ersetzen sollte.

Paris, 20. Juni. Man zweifelt hier kaum mehr an einer nahe bevorstehenden großen Schlacht, in der die beiden Kaiser persönlich ihre Truppen anführen werden. Nach den neuesten Nachrichten haben die Destreicher die Stellung genommen, die mehr noch als die frühere andeutet, daß sie den besten Fußes zu erwarten gesonnen sind. Die Stellung zieht sich jetzt von Lonato als äußersten rechtem Flügel nach Castiglione, dem Zentrum, bis nach Castiglione, im Ganzen auf eine Strecke von 15—18 Kilometern. Man kann ihr also den Vorwurf einer allzu großen Zerplitterung der Streitkräfte (Fortsetzung in der Beilage.)

nicht machen. Sie lehnt sich mit dem rechten Flügel an den Garda-See mit einer direkten Eisenbahn-Verbindung über Peschiera nach Verona; das Zentrum ist durch ein Plateau gedeckt, das der Verteidigung treffliche Hülfsmittel darbietet. Eine Straße führt über dasselbe nach Desenzano, das am Garda-See und dem Schienerwege nach Peschiera liegt, eine andere führt direkt nach Mantua. Vor der Fronte breitet sich eine weite Ebene aus, die von Nord nach Süd durch den kleinen Schießfluß durchschnitten wird. Castelfreddo ist eine offene Stellung; der eigentliche Haltplatz des linken österreichischen Flügels ist Guidizzolo, am Fuße des Plateaus auf der Straße zwischen Castiglione und Mantua. Es ist vielleicht kein Terrain in dem ganzen lombardisch-venetianischen Königreiche, das den Destrreichern bis in seine Einzelheiten besser bekannt wäre, als die von ihnen gegenwärtig eingenommene Stellung. Es ist durch die Natur und die festen Plätze in seinem Rücken ein ausgezeichnete Aufstellungspunkt für eine große Armee. Die französisch-sardinische Armee ist, so weit es sich aus den spärlichen Notizen schließen läßt, zwischen Bergamo und Brescia aufgestellt. Ob sie ihre nördliche Linie beibehalten und deshalb die Wucht ihres Angriffes gegen Lonato wenden werde, läßt sich jetzt nicht voraussagen. Gerade der umgekehrte Angriff, gegen Castelfreddo, wäre vielleicht vorteilhafter; ein energisches rasches Vordringen könnte sie leichter als von Lonato aus, in den Besitz des Plateaus legen, um den rechten österreichischen Flügel und das Zentrum von Peschiera abzuschneiden und auf die westliche Seite des Garda-See's zu drängen. Dazu gehörte aber vor allen Dingen ein ähnliches Manöver, wie das, welches den Ticino-Übergang und die Schlacht bei Magenta nach sich zog: eine Verlegung der Schlachtlinie von dem rechten auf den linken österreichischen Flügel, also der umgekehrte Marsch von Voghera nach Vercelli. Nur ist dieses Mal die feindliche Front näher, die österreichische Armee besser konzentriert, wachsammer und unter einer tüchtigen Oberleitung. Außerdem entbehren die Franzosen dieses Mal für eine derartige Bewegung der Unterstützung einer korrespondierenden Eisenbahnlinie. (R. 3.)

Der Bericht des Marschalls Baraguay d'Hilliers an den Kaiser über das Gefecht bei Melegnano (Marignano), der aus Melegnano vom 10. Juni datirt ist, lautet:

Sire! Ew. Majestät hat mir gestern Befehl erteilt, mit dem ersten Korps auf die Straße nach Lodi zu rücken und den Feind von San Juliano und Melegnano zu vertreiben, indem Sie mir das vom Marschall de Mac Mahon befehligte zweite Korps begeben. Ich habe mich sofort nach San Donato begeben, um mit dem Marschall Rücksprache zu nehmen, und wir sind übereingekommen, daß er mit seiner ersten Division San Juliano angreifen, daß er, nachdem der Feind vertrieben, auf Carpianello rücken, um den Tambro, der sehr schwierige Zugänge hat, zu passieren, und daß er von dort auf Mediglia rücken solle. Die zweite Division sollte in San Martino den Weg einschlagen, welcher sie über Trivulzo und Casanova nach Bettola führte, und wandte sich nach der linken Seite von Mediglia, um die Stellung von Melegnano zu umgehen. Es wurde verabredet, daß das ganze erste Korps auf der großen Heerstraße von Melegnano vorgehe und auf dem rechten Flügel nach dem auf der Karte als „Betolma“ bezeichneten Punkte die erste Division schicken sollte, welche über Sivesto und Biboldone nach Melegnano marschiere, an diesem Punkte eine Batterie von zwölf Geschützen aufstelle, um zunächst Adriano und alsdann den Kirchhof von Melegnano zu beschießen, wo der Feind sich verschanzt und starke Batterien errichtet hatte, daß die zweite Division des ersten Korps, nachdem sie San Juliano verlassen, auf San Brera rücken und daselbst gleichfalls eine Batterie von zwölf Geschützen aufstellen solle, um den Kirchhof zu beschießen und die Straße von Melegnano nach Lodi zu bestreichen, daß endlich die dritte Division desselben Korps direkt auf Melegnano losrücken und die Stadt unter Beihilfe der ersten und zweiten Division nehmen solle, sobald das Feuer unserer Artillerie daselbst Unordnung hervorgerufen habe. Die erste Division hatte Befehl, Melegnano auf ihrem linken Flügel liegen zu lassen und auf Cerro zu rücken, die zweite und dritte auf Sorbio, wo sie sich mit dem zweiten Korps, das über Drejano und Casalmaiocco sich gleichfalls dorthin zu werfen hatte, in Beziehung setzen sollten. Wenn diese Berechnungen vollständigen Erfolg haben sollten, dürfte es ihnen zur Entlastung nicht an Zeit fehlen, und in dem ich mir vornehme, noch an dem Tage, wo ich von San Pietro abmarschiere, am DImo zu operieren, so erschwerte Ew. Majestät meine Aufgabe, denn die Tete der dritten Division des ersten Korps konnte erst um 3 1/2 Uhr in die Linie rücken, so sehr war das Vorrücken auf der Straße durch die Convois des zweiten und vierten Korps gehemmt. In dem ich um 2 1/2 Uhr dem Marschall Mac Mahon Befehl, auf San Juliano zu rücken; er traf hier jedoch den Feind nicht, watete durch den DImo, obgleich auf der Karte bei Campianello eine Brücke angegeben war, und setzte seine Bewegung auf Mediglia fort.

Am 5 1/2 Uhr traf die dritte Division des ersten Korps auf etwa 1200 Metres vor Melegnano ein, das vom Feinde besetzt war, der etwa 500 Metres vorwärts auf der Straße eine Barricade und Batterien am Eingange der Stadt selbst, hinter einem Einschnitte, auf der Höhe der ersten Häuser errichtet hatte. Ich erteilte dem General Bagaine Befehl, seine Division zum Angriff fertig zu machen. Ein Zaven-Bataillon wurde auf den Flügeln zum Vorkücken vorgeschoben. Der Feind empfing uns mit einer Kanonade, die gefährlich werden konnte, weil die Kugeln die Straße bestreuten, auf der wir in Kolonne marschieren mußten. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer der Destrreicher mit Erfolg, und General Fergot unterstützte mit zwei Batterien und dem Tirailleurs des ersten Division auf unsern rechten Flügel den Angriff, den wir auszuführen im Begriff waren. Ich ließ das zweite Bataillon der Zaven, dem die ganze erste Brigade folgte, die Lanzen ablegen und im Geschwindschritt auf die feindliche Batterie rücken. Die Destrreicher hatten die vordersten Häuser der Stadt, den Einschnitt des Weges und den Kirchhof mit einem Schwarm von Tirailleurs besetzt, und dessenungeachtet vermochten sie dem Ansturm unseres Angriffes nicht zu widerstehen, traten auf dem rechten und auf dem linken Flügel den Rückzug an, zeigten in den Straßen, im Schlosse, hinter den Hecken und Gartenmauern tapfern Widerstand und wurden um 9 Uhr Abends vollständig aus der Stadt vertrieben. Die zweite Division stellte sich bei ihrer Ankunft in Melegnano links von der dritten auf, zog am Wege entlang und nahm die Feinde, welche wir bereits oben aus der Stadt vertrieben und überholt hatten, gefangen oder tödtete sie. Der Marschall de Mac Mahon konnte sogar auf der Straße von Lodi Gewehr- und Kanonenfüßeln auf die Destrreicher schleudern; er war, als er den Knall unseres Gewehrfeuers hörte, nach Cologno geeilt. Der Feind leistete tapfern Widerstand. Es kam wiederholt zu Bayonet-Angriffen, und bei einem Vorgange, wo die Destrreicher wieder die Offensive ergriffen, ward der Adler des 33. Regiments, der einen Augenblick in Gefahr gerieth, tapfer vertheidigt. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Die Straße und die Umgegend der Stadt waren mit Todten desselben bedeckt: 1200 verwundete Destrreicher wurden in unsere Feldlazarethe gebracht; wir haben 800 bis 900 Gefangene gemacht und eine Kanone erobert. Unsere Verluste belaufen sich auf 943 Todte oder Verwundete; aber wie in allen früheren Gefechten wurden verhältnismäßig viele Offiziere getroffen: General Bagaine und General Goze erhielten Querschnitten, der Oberst des 1. Zaven-Regiments wurde getödtet, der Oberst und der Oberlieutenant des 33. Regiments wurden verwundet; im Ganzen wurden 13 Offiziere getödtet und 56 Offiziere verwundet.

Der „Moniteur“ veröffentlicht jetzt nachträglich eine genaue Liste der französischen Verluste in den beiden Schlachten bei Magenta und Marignano, um zu zeigen, „daß die französischen Verluste selbst nicht einmal die Höhe der ersten Angaben erreichen“. Danach wurden in der Schlacht bei Magenta von der Kaisergarde getödtet 9 Offiziere und 130 Soldaten, verwundet 33 Offiziere und 688 Soldaten, vermisst 165 Soldaten; vom 2. Armeekorps getödtet 7 Offiziere und 75 Soldaten, verwundet 24 Offiziere und 503 Soldaten, vermisst 149 Soldaten; vom 3. Armeekorps getödtet 8 Offiziere und 94 Soldaten, verwundet 46 Offiziere und 871

Soldaten, vermisst 156 Soldaten, im Ganzen also getödtet 24 Offiziere und 299 Soldaten, verwundet 103 Offiziere und 2062 Soldaten, vermisst kein Offizier, doch 470 Soldaten; Gesamtverlust 4957 Mann. Bei Marignano sind die Verluste des 1. Armeekorps folgende: getödtet 13 Offiziere und 141 Soldaten, verwundet 56 Offiziere und 669 Soldaten, vermisst 64 Soldaten, Gesamtverlust 943 Mann. (Vergl. dagegen unten.)

Eine Korrespondenz aus dem Adriatischen Meere (Vor Venedig, 7. Juni) in der „Patrie“ meldet, daß der „Chaptal“ mehrere österreichische Handelschiffe, worunter ein Dreimaster mit einer Seidenladung, genommen hat. Derselbe stieß am 26. Mai zur Flotte vor Venedig. Er kam von Beirut. Als er mit seiner Beute bei Korfu vorbeikom, war er genöthigt, das Weite zu suchen, da die in diesem Hafen gelegenen österreichischen Handelschiffe, worunter zwölf Lloyd-Dampfer, Wiene machten, über ihn herzufallen. Am 26. Mai hatte ein österreichisches Schiff den Hafen von Venedig verlassen, um eine Rekonnozirung vorzunehmen. Die Schiffe der Flotte schossen nach ihm, ohne ihm Schaden zuzufügen. Seit diesem Tage wurde die Blokade verschärft.

Paris, 21. Juni. Der heutige „Moniteur“ berichtet die Zahlen, welche er in Bezug auf die Verluste in der Schlacht von Magenta veröffentlichte. Demnach wurden den französischen Truppen 564 Mann getödtet, 3145 verwundet und 735 Mann werden vermisst. — Das von der französischen Flotte gekaperte österreichische Fahrzeug „Buona Sorte“ ist von dem Präsenrath zu Paris freigegeben worden, weil dessen Eigentümer Venetianer ist.

Paris, 22. Juni. Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche aus Brescia vom 20. d., in welcher es heißt: Man meldet, daß die Destrreicher die starken Positionen zu Lonato, Castiglione und Montechiaro, welche sie mit bedeutenden Streikräften besetzt hatten, aufgegeben haben. Zu Montechiaro, welches den Fluß Chiave deckt, hatten sie sich befestigt, die Mauern krenelirt, die Brücken abgebrochen und zahlreiche Batterien errichtet (s. oben. Tel.). — Der Kaiser hat am 20. Brescia verlassen, um weiter vorzugehen.

Zürich, 16. Juni. Dem „Bund“ wird geschrieben: Diesen Nachmittag um 1 1/2 Uhr sind 236 Mann von den aus Laveno in die Schweiz geflüchteten Destrreichern auf dem hiesigen Bahnhofe angelangt und in die Kaserne geführt worden, wo der Mittagstisch für sie schon bereit stand. 40 Mann Urner, von denen die eine Hälfte vor, die andere hinter denselben marschirte, eskortirten und Major Ottiker vor hier begleitete sie. Es befinden sich unter ihnen 4 Offiziere, 2 Tambour, 3 Trompeter und 2, welche eine Art Püschelhauben als Kopfbedeckung tragen und Gendarmen sein sollen. Das Durchschnittsalter der Mannschaft mag 20—25 Jahre betragen, nur einige von den Offizieren scheinen bedeutend jünger zu sein. Da verlautet hatte, hier lebende Italiener beabsichtigten eine Demonstration gegen die Unglücklichen, so waren von der Polizei energische Vorichtsmaßregeln getroffen worden; es lief jedoch Alles ruhig ab.

Bern, 21. Juni. Die Nachricht, daß 3000 Mann französischer Truppen in das Veltlin eingerückt seien, war ungenau; dieselbe bezog sich auf ein Korps Lombarden, welches unter Anführung Garibaldi'scher Offiziere im Veltlin stationirt ist. Dasselbe hat seine Posten bis Bolladore, gegen Bormio hin, wo die Destrreicher stehen, vorgeschoben.

**Locales und Provinziales.**

— d. Posen, 22. Juni. [Königschießen.] Am 18. d. endete das diesjährige Pfingst-Königschießen der hiesigen Schützen-Gilde. Von den zur Eröffnung des Festes eingeladenen Ehrengästen hatte der Gen. Maj. v. Zastrow für Se. Maj. den König einen meisterhaften Schuß nahe am Centrum der Scheibe gethan, und blieb dieser Schuß bis zum 17. d. der beste, bis derselbe am 18. durch den Restaurateur Zychliński, Organist Nowicki und Schuhmachermeister Knaute abgeschossen wurde. Am letzteren Tage Abends 6 Uhr erfolgte die Proklamation des Schützenkönigs Zychliński und der beiden Ritter Nowicki und Knaute, und endlich deren übliche Einführung in die Stadt am Sonntag, den 19. d. Am Montage gab der Schützenkönig den Mitgliedern der Gilde einen Ball.

— [Das diesjährige Pferderennen] wird in Betracht der Zeitverhältnisse, einer Bekanntmachung des Vereinsvorstandes zufolge, mit Genehmigung des k. Oberpräsidiums für diesmal nicht abgehalten werden.

\* — [Der Bazarverein.] Nach dem Rechenschaftsberichte des Bazarvereins für 1858 betragen die Einnahmen des vorigen Jahres 5506 Thlr.; die Ausgaben 1163 Thlr.; also die reine Einnahme 4343 Thlr. Davon fallen statutenmäßig zu: dem Fonds für Ackerbau und Gewerbe 1/3 mit 1447 Thlr.; den Eigenthümern 2/3 mit 2895 Thlr. Es sind gegenwärtig 138 Antheilsbesitzer mit einem Stammkapitale von 81,250 Thlr. vorhanden, davon haben: 111 Befitzer Antheile zu 500 Thlr., 21 Befitzer Antheile zu mehr als 500 Thlr., 6 Befitzer Antheile zu weniger als 500 Thlr. Außer den 3 Grundstücken besaß der Bazarverein an Kapitalien am 1. März 1858: den eisernen Betriebsfonds 1290 Thlr. und den Fonds für Ackerbau und Gewerbe 12,940 Thlr., zusammen 14,230 Thlr., die in Pfandbriefen zinslos angelegt sind. An Schulden waren Ende 1858 nur vorhanden: für Benjamin Wsch ein Restkaufgeld 1500 Thlr. und für den Fonds für Ackerbau und Gewerbe, der jedoch auch Eigenthum des Vereins ist, 13,500 Thlr., zusammen 15,000 Thlr. Die finanzielle Lage des Vereins ist hiernach sehr günstig.

R Posen, 23. Juni. [Der Zauber Künstler Frz. Schmidt] aus Breslau, der seit längerer Zeit in verschiedenen Orten Vorstellungen in der orientalischen Magie giebt, hat gestern in dem Saale von Lambert's Garten auch hier eine Reihenfolge derselben eröffnet. War das Publikum, wohl zum Theil in Folge des ungünstigen Wetters, nicht sehr zahlreich, so war es doch desto dankbarer und größtentheils sehr theilnehmend. Der junge Künstler hat gefallen, und auch wir haben manches Einzelne gesehen, das er mit großer Gewandtheit und in überraschender Weise ausführte; wir rechnen dahin den „Bierbrauer im Hut“ und das „Komm, komm“ (Kartenwerfen und Fragen). Absolut Neues läßt auf diesem Gebiete sich nicht mehr produziren; es kommt eben nur auf das Mehr oder Minder der Geschicklichkeit an. Manches mag auch

der sorgfältigern Beobachtung entgangen sein, denn das Laufen der Kellner während der Pöden, das nicht zu befeitigende Stehen eines, wenn auch kleineren Theiles der Zuschauer, das die Aussicht verdeckte, Unruhe während der Vorstellung u. dergleichen hinderte nicht selten die Aufmerksamkeit. Das Siehe sich wohl abstellen. Auch Hunde gehören wohl nicht in den Saal. Für die freundlichere Artirung derselben wird gewiß allmählig Hr. Lambert, der schon so viel für das Gartenlokal gethan hat und zu thun beabsichtigt, auch geeignete Sorge tragen.

— [Der Literat Fröhlich] aus Warmen, der schon seit Jahren auf Reisen durch Deutschland in den verschiedensten Städten, neuerlichst wieder in Königsberg, Danzig u. vom großen Publikum sehr günstig aufgenommen, freie, größtentheils humoristische Vorträge gehalten, ist hier angekommen, um auch hier dergleichen zu veranstalten. Die Verhältnisse sind allen solchen Unternehmungen keineswegs günstig, indeß mag gerade der Ernst der Zeit nicht selten fast nothwendig einen Gegensatz fordern, um das erforderliche innere Gleichgewicht herzustellen. Wir glauben, Hr. F.'s Vorträge werden einen solchen Gegensatz zu erzeugen ebenfalls geeignet sein, und wollen deshalb auf dieselben aufmerksam machen.

— [Erledigt.] Die kath. Schullehrerstelle zu Pragedorow (Kr. Schildberg) vom 1. Juli d. J.; die zweite evang. Schullehrerstelle zu Keiten (Kr. Fraustadt) vom 1. Juli d. J.; die dritte kath. Schullehrerstelle zu Zarocin (Kr. Pleschen) und die evang. Schullehrerstelle zu Dstrowo Dorf (Kr. Schrimm), beide sofort zu besetzen. Bei letzterer Stelle ist die Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. Der betreffende Schulvorstand hat bei sämmtlichen Stellen das Präsentationsrecht.

— [Viehkrankheit.] Unter dem Hindvieh des Dominiums Szudla (Kr. Pleschen) ist der Milzbrand ausgebrochen und sind deshalb für diese Ortschaft die gesetzlichen Spermaabregeln angeordnet.

Schmiegel, 22. Juni. [Hagelschlag; Drillingsgeburt.] Seit acht Tagen kommen fast täglich schwere Gewitter mit starkem Regen aus Nordost. Am 20. d. gegen 12 Uhr Mittags zog ein solches von großer Heftigkeit heran, das ein sehr starkes Hagelwetter brachte. Der Hagel fiel massenhaft in förmlichen Eiskugeln; stellenweise lag ein Eisbett von gegen 1' Höhe, und noch am folgenden Morgen sah man Eis auf den Dächern. Der Schaden trifft die Felder von Widziszewo gering; bedeutender die von Polnisch-Preße und einen Theil der Ortshaupten Gacz, Schmiegel, Bronikowo, Kurkwitz und Szczepanowo. Letztere ist namentlich betroffen. Die Feldfrüchte sind größtentheils zerstört. Die Wehrzahl der Beschädigten ist (wie gewöhnlich) d. Ned.) nicht verifizirt. Der Kaps steht zusammengebaurt meist noch auf dem Felde und ist dem Einflusse des Regens seit mehreren Tagen ausgesetzt. Die abwechselnd trockene und regnerische Witterung dürfte dieser Frucht leicht nachtheilig werden. — Die seit einigen Monaten vermittelte Schuhmacherfrau Szafrański in Kosten ist in diesen Tagen von gesundem Drillings, zwei Mädchen und einem Knaben, entbunden. Die Frau, ohnehin Mutter von 4 Kindern, befindet sich in dirftiger Lage. Die jüdische Einwohnerchaft Kostens hat beschlossen, durch freiwillige Beiträge zur Hilfe zu kommen, obgleich dieselbe nicht ihren Glaubensgenossen angehört.

**Angewandte Fremde.**

Vom 23. Juni.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Rogaliński aus Cerekwica und v. Zwardowski aus Kobelnik, Bevollmächtigter Szmitt aus Orpiewo, Aktuar Zamrowski aus Strzelno, Gutsvorwalter Marcinkowski aus Sielce, Dekonom Mittelstadt aus Marianowo und Kaufmann Eichtenberg aus Bremen.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Berliner aus Ostrowo, die Gutspächter Wyganowski aus Dobot und Ossowicki aus Gostycyn, die Gutsh. Lecht aus Fabianowo, Schödel und Kamke aus Gorkowo, Administrator Waube aus Koscin, Arzt Dr. Kunze aus Lissa, Partikulier Rodus aus Breslau, die Portepeschfährliche v. Kobrzejewski und v. Kadosz aus Glogau.

BAZAR. Die Portepeschfährliche v. Roon und Altemann aus Glogau, die Gutsh. v. Kosiński aus Targowagorka, v. Radzimiński aus Jozkowice, v. Rogaliński aus Ostrowicki, v. Miernowski aus Bythin, Kasterowski aus Dsglowice und v. Syczorzewski aus Wshemborz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Glasfabrikant Strilack aus Waize, die Lieutenant Brieger aus Brieg, Franke aus Buchwitz und v. Tschoppe aus Breslau, Architekt Diez aus Wien, Hauptmann v. Staff aus Plesgen, Superintendent Sauer aus Samter, Gutsh. Wandrey aus Mylin, Frau Dr. Zelasco aus Kowanowko und Kaufmann Köwenstein aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Lieutenant im 2. (Seib.) Quaren-Regiment v. Poncet aus Wollstein, Proviantamts-Kontrolleur Pattwed aus Graudenz, Pfarrer Kroschel aus Krosno, Rittergutsb. Zouanne aus Pleschen, Rentier Lang aus Pawlowice, die Kaufleute Althelm aus Stettin und Goldschmidt aus Wshphanzen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Staatsanwalt v. Loffow aus Breschen, Prem. Lieutenant v. Tschoppe aus Breslau, Lieutenant Starke aus Plesgen, die Lieutenants im 7. Landw. Regt. Biesch, Troje und Obeling aus Breslau und v. Böhme aus Plesgen, Lieutenant der Landw. v. Wibel aus Breslau, Portepeschfährliche v. Welschfärdt, Ober-Stabsarzt Siegroth und Feld-Lazarethinspektor v. Wenestein aus Glogau, Gutsh. v. Shtapowicki aus Bagrowo, Frau Gutsh. v. Klobutowski aus Powiercin, Distrikts-Kommissarius und Bürgermeister Stiernak, Schiedsrichter Radurski und Partikulier Hlajewski aus Opalenica, Partikulier Linguth und Postmeister Linguth aus Ostrowo, prakt. Arzt Dr. Hedrich aus Hirschberg, Assistenzarzt Wimmer aus Plesgen, Pfarrer Nöhl aus Wittowo, Lieutenant im 10. Inf. Regt. John aus Breslau und Kaufmann Silberstein aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Buchhalter Peske aus Landsberg a. W. und Gutsh. v. Radoniski aus Kociatowagorka.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. Treppmacher aus Wulka, Administrator Bogedain aus Schmiegel, die Dekonom Barnhewitz aus Seichau und Kühn aus Falkenstein, Tuchfabrikant Tschernig aus Sorau, Gerichts-Assessor v. Elsner aus Bromberg, Lieutenant und Distrikts-Kommissarius Göhrig aus Czarnikau, Aktuar Bäcker aus Freistadt und Kaufmann Wollmann aus Schrimm.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Alexander aus Pleschen und Klatau jun. aus Plesgen, Rittergutsb. v. Piarski aus Doruchowo, Feldapotheker Zuch aus Plesch und Dekonom Schmergenberg aus Schweidnitz.

DREI LILLEN. Kaufmann Cronheim aus Fraustadt, die Wirthsch. Inspektoren Wentwig aus Piaski und Großmann aus Drzewczlowo.

KRUG'S HOTEL. Dekonom Koolai aus Pirna, Bauunternehmer Müller aus Dresden, Justizaktuar Nagel aus Lissa und Drechslermeister Stahl aus Berlin.

ZUM LAMM. Dekonom Rudozewski aus Slawno, Referant Zastrow aus Schwerin a. W. und Kaufmann Bornstein aus Bräg.

PRIVAT-LOGIS. Oberlehrer Diestel aus Königsberg i. Pr., Ritterstraße Nr. 10; die Gutsh. Gebr. v. Kublicki und Dr. med. Smobowski aus Rußland, Wilhelmstraße Nr. 17.

**Inserate und Börsen-Nachrichten.**

**Bekanntmachung.**  
Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung des Rittergutes **Latalice, Schroder** Kreis, ein anderweiter Termin auf den 25. Juni c. 4 Uhr Nachmittags angelegt worden ist.  
Posen, den 7. Juni 1859.  
Provincial-Landschafts-Direktion.

**Bekanntmachung.**  
Wir beabsichtigen für unsern Marktall vier Arbeitspferde aus freier Hand anzukaufen und fordern Pferdebesitzer, die geeignete Pferde verkaufen wollen, sich mit ihren Offerten an unsern Stadtkommissar Herrn **Seidel** zu wenden.  
Posen, den 21. Juni 1859.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Der bisherige einstweilige Verwalter der Konkursmasse des Rittergutsbesizers **Philipp Sandberg zu Szudla**, Rechtsanwalt **Küdenburg zu Pleschen**, ist zum definitiven Verwalter dieser Masse ernannt worden.  
Pleschen, den 6. Juni 1859.  
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

**Bekanntmachung.**  
An Stelle des kollegiatprobirten **Tazarstki zu Samter**, welcher bis jetzt das zum dortigen Collegiatprobirten gehörige Vermögen verwaltet hat, ist der Probst der St. Adalbertskirche in Posen, **Bazunski**, zum Administrator des Stiftervermögens bestellt worden.  
Es werden daher alle Diejenigen, welche dem

obgedachten Stiftervermögen auf irgend eine Weise verpflichtet sind, hiermit ersucht, sowohl die Kapitalginsen, als auch die übrigen zu St. Johanni c. fälligen Leistungen von nun an zu Händen des letztgenannten Verwalters zu Posen abzuführen.  
Posen, den 18. Juni 1859.  
Erzbischöfliches General-Konistorium.

Das den Erben und Erbschwestern des Gutsherrn Konstantin v. Kojuszki gebörige, im Pleschen Kreis belegene Rittergut Magnuszewice, wozu die Deserte Pendzewe und der Krug Zmyslowice gehören, abgetheilt auf 51,187 Tl. 11 Sgr. 7 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuführenden Karte, soll

am 27. Oktober 1859 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastriert werden. Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ausprüchen bei dem Subhastationsgericht zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannt Victorie verwitwete v. Kojuszka geborne v. Miska resp. deren unbekannt Erben, die unbekannt Erben des Katay Joseph Banasial aus Magnuszewice, so wie die dem Aufenthalte nach unbekannt Eheleute Clemens Rembowicki und Marianna geb. Szecka, und die Geschwister, Friedensrichter Stanislaus Rembowicki, Bonaventura Rembowicki, königl. polnischer Kriminalgerichtsvorsitzender Mathias Rembowicki, ehemals Richter am Kriminalgericht Anton Rembowicki, Katharina verwitwete Jazdzewska geborne Rembowicka, Nepomucena Rembowicka und Franz Rembowicki, resp. die unbekannt Erben und Rechtsnachfolger der Clemens und Marianna Rembowickischen Eheleute, und der genannten Geschwister Rembowicki, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Pleschen, den 14. März 1859. Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur Instandsetzung der Chausseestrecke von Schwerebis Kofczyn der Posener Thürner Staatschauffee sollen im Wege der Submission nachbenannte Materialien vergeben werden, und zwar:

- 254 Schachfrucht Kies, 254 Grand, 100 Lehm.

Die Bedingungen, unter welchen diese Materialien erfolgen müssen, sind bei den Chausseegeldbestellern zu Glowno-Colonie, Paczkowo, Siedla und Zasutowo jederzeit einzusehen.

Versteigerte Offerten mit der Aufschrift: Kies- und Grandlieferung, sind bis zum 20. Juli Vormittags 9 Uhr portofrei an mich zu überreichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in meinem Bureau stattfinden wird, welcher jeder Submittent beiwohnen kann. Pleschen, den 18. Juni 1859. Der Kreis-Baumeister Tiede.

Lizitation am 27. Juni 1859.

Zu Folge Aufgabe der Pacht kommen zum Verkauf ungefähr: 55 Rüge, 1 Bulle, 24 Pferde und Hühner, Dreick, Saate, Siebe, und Schrot-Maschinen, Wagen mit eisernen Achsen und andere verschiedene Wirtschaftszubehör.

Uarszewo bei Schwerebis, v. Koczorowski.

Am 30. Juni c. Morgens 10 Uhr werden in der Körner Forst, und zwar in dem Revier Drapulka I. auf Ort und Stelle 300 Klaftern trockenes Kiefern-Klobenholz, hart an der Chaussee gelegen, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 22. Juni 1859.

Table with columns for Eisenbahn-Aktien (Aachen-Düsseldorf, Aachen-Maastricht, etc.), Industrie-Aktien (Dessau-Roni-Gas, etc.), and Bank- und Kredit-Aktien (Berl. Kassenverein, etc.).

Industrie-Aktien.

Table listing various industrial stocks such as Dörsch, Posen, and other regional companies.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.

Table listing bank and credit stocks, including Berlin Kassenverein, Braunschweig, etc.

Prioritäts-Obligationen.

Table listing priority obligations from various regions like Aachen, Berlin, and others.

Preussische Fonds.

Table listing Prussian government bonds and securities.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money prices and exchange rates.

Die Börse war heute in einer flauen Stimmung, ohne Geschäftslust mit vorwiegender Verkaufsbewegung. Breslau, 22. Juni. Deckungsbedürfnisse verurthachten heute eine etwas gesteigerte Nachfrage nach österreichischen Papieren, welche zu erhöhten Kursen gehandelt worden sind. Dagegen war das Geschäft in Bank- und Eisenbahnaktien fast Null. Schlusskurse. Diskonto-Commandit-Antheile. Darmstädter Bankaktien. Destr. Kredit-Bankaktien. 53 Br. Posen Bankaktien. 53 Br. Schleifischer Bankverein 53 Br. Breslau-Schwednitz-Freiburger Aktien 69 Br. dito 3 Br. dito Prioritäts-Oblig. 71 Br. dito Prior. Oblig. 71 Br. dito Prior. Oblig. 80 Br. dito Prior. Oblig. 83 Br. Dörsch-Rosenthaler 26 Br. Rheinische. Wilhelmshafen (Kosel-Derberg) 26 Br. dito Prior. Oblig. dito Stamm-Pr. Obl. —

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse. Hamburg, Mittwoch, 22. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Börse sehr stille. Neue preussische Anleihe 92.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladefach in Posen. — Druck und Verlag von B. Decker & Comp. in Posen.

Wilhelmsstraße Nr. 23 sind mehrere große Wohnungen in der ersten und zweiten Etage von Johann oder Michael d. S. zu vermieten.

Auf dem Dom. Gluszyu bei Posen ist eine Beamtenstelle vakant. Bewerber — unverheiratet, militärfrei, der deutschen und polnischen Sprache mächtig — wollen sich daselbst persönlich oder schriftlich melden.

Ein gebildeter junger Mann findet als Wirtschaftsstelle gegen angemessene Pensionzahlung auf dem Stützigute Koniken bei Sojanowo Aufnahme. Meldungen bei dem Wirtschaftsinспектор Fest daselbst.

Ein Hauslehrer, mit guten Zeugnissen versehen, musikalisch, sucht Engagement. Näheres Bronkerstr. 18 bei Herrn Appel.

In der Gebr. Scherkschen Buchhandlung (Ernst Rehfeld) in Posen ist wieder vorrätig: Strassenkarte der lombardischen Ebene. Verlag von J. Perthes in Gotha. Preis 10 Sgr.

Verein junger Kaufleute. Sonnabend den 25. d. M. Nachmittags 8 Uhr Vortrag des Herrn Oberprediger Wengel über Literatur.

Familien-Nachrichten. Die heute Morgen erfolgte Entbindung seiner lieben Frau Hedwig geb. Freiin von Eberstein von einem Knaben zeigt ergebenst an Kredenbeck, Konsistorialrath. Posen, den 22. Juni 1859.

Answärtige Familien-Nachrichten. Verlobungen. Berlin: Fr. v. Arnim mit Rittergutsbesitzer Vollmar Nagala v. Wiberstein, und Fr. A. B. Ull mit Fr. W. Th. Just. Todesfälle. Witt. Geh. Ober-Regier. Rath a. D. Dr. R. Kortim in Berlin, östreich. Rittmeister R. G. Graf v. Mengeren in Magenta, ein Sohn des Pastor Gyle in Mühlenau, eine Tochter des Majors Baron v. Puttkamer in Stettin.

Anzeige für die Mitglieder des geselligen Vereins im Logen-Lokale. Sonnabend den 25. d. M. Gartenkonzert (bei ungünstigem Wetter im Saale). Anfang 6 Uhr Abends.

Keller's Sommertheater. Königsstr. 1. Donnerstag, Gastspiel des Herrn und der Frau Kläger, neu einstudirt: Der Lumpenjammer von Paris. Humoristisches Charakterbild mit Gesangs- und Tanz-Intermezzo in 5 Akten nebst einem Vorspiel von Ppat. Jean, der Lumpenjammer, Herr Kläger — Marie, Frau Kläger — als Gäste. Freitag, Gastspiel des Herrn und der Frau Kläger, auf Verlangen: Eine Gastrolle L. Deventris. Charaktergemälde in 1 Akt. (Neue Bearbeitung). Hierauf: Caprice aus Liebe und Liebe aus Caprice. Lustspiel in 1 Akt von Wehl. Zum Schluss: Die Unglücklichen. Lustspiel in 1 Akt von Kogebue. Neu bearbeitet von E. Schneider. Deventris, Lebrecht Falk, Charles Faucon und Hippolyte Falk — Herr Kläger; Madame Freude und Franziska — Frau Kläger; als Gäste. In Vorbereitung: Ein Vormittag in Sanssouci.

Im großen Saale des Herrn Jean Lambert im „Odeum“ Donnerstag den 23. Juni und an den folgenden Tagen große Vorstellung in der modernen Magie, ohne Apparate, ausgeführt von Franz Schmidt aus Breslau. Entrée a Person 5 Sgr., Kinder die Hälfte. Familienbillets, 4-5 Personen, 10 Sgr. Anfang 7 Uhr. Es ladet zur Theilnahme hiermit höflichst ein Franz Schmidt, Prestigitateur.



Die große Menagerie von Chr. Renz auf dem Sapiehaplag ist täglich von früh 9 bis Abends 9 Uhr geöffnet. Hauptvorstellung und Fütterung, wobei der Thierbändiger in die Käfige der Raubthiere geht und die schwersten Exercitien vornimmt, ist Nachmittags 4 und Abends 7 1/2 Uhr. Familienbillets zu 4 Personen à 1 Tl. auf den ersten Platz sind in Nylius' Hotel bei Herrn Caspari zu haben. Chr. Renz.

Produkten-Börse.

Berlin, 22. Juni. Wind: West. Barometer: 29 1/2. Thermometer: 18°. Witterung: vergangene Nacht viel Regen, seit heute früh schön. Weizen loco 45 a 76 vrt. nach Qualität. Roggen loco 39 1/2 a 41 Rt. gef. nach Dual. p. Juni 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juli 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Aug. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Sept. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Okt. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Nov. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Dez. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Jan. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Febr. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. März 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. April 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Mai 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juni 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juli 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Aug. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Sept. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Okt. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Nov. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Dez. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Jan. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Febr. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. März 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. April 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Mai 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juni 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juli 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Aug. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Sept. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Okt. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Nov. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Dez. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Jan. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Febr. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. März 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. April 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Mai 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juni 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juli 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Aug. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Sept. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Okt. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Nov. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Dez. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Jan. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Febr. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. März 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. April 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Mai 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juni 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juli 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Aug. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Sept. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Okt. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Nov. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Dez. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Jan. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Febr. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. März 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. April 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Mai 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juni 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juli 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Aug. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Sept. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Okt. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Nov. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Dez. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Jan. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Febr. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. März 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. April 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Mai 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juni 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juli 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Aug. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Sept. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Okt. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Nov. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Dez. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Jan. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Febr. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. März 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. April 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Mai 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juni 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juli 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Aug. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Sept. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Okt. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Nov. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Dez. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Jan. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Febr. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. März 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. April 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Mai 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juni 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juli 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Aug. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Sept. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Okt. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Nov. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Dez. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Jan. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Febr. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. März 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. April 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Mai 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juni 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juli 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Aug. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Sept. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Okt. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Nov. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Dez. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Jan. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Febr. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. März 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. April 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Mai 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juni 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juli 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Aug. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Sept. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Okt. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Nov. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Dez. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Jan. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Febr. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. März 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. April 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Mai 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juni 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juli 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Aug. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Sept. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Okt. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Nov. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Dez. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Jan. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Febr. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. März 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. April 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Mai 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juni 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juli 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Aug. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Sept. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Okt. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Nov. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Dez. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Jan. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Febr. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. März 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. April 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Mai 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juni 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juli 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Aug. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Sept. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Okt. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Nov. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Dez. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Jan. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Febr. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. März 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. April 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Mai 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juni 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juli 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Aug. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Sept. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Okt. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Nov. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Dez. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Jan. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Febr. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. März 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. April 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Mai 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juni 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juli 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Aug. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Sept. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Okt. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Nov. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Dez. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Jan. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Febr. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. März 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. April 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Mai 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juni 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juli 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Aug. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Sept. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Okt. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Nov. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Dez. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Jan. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Febr. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. März 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. April 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Mai 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juni 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juli 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Aug. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Sept. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Okt. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Nov. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Dez. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Jan. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Febr. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. März 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. April 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Mai 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juni 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juli 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Aug. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Sept. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Okt. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Nov. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Dez. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Jan. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Febr. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. März 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. April 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Mai 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juni 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Juli 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Aug. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Sept. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Okt. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Nov. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Dez. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Jan. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. Febr. 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br., p. März 39 1/2 a 39 1/2 Rt. bez. u. Bd., 39 1/2 Br